Nr. 65 Kamen, Mittwoch, den 4. Juni 1913 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Der Jahresbericht der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Unter dem Vorsitz des Regenten von Braunschweig, Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, trat in Breslau die Deutsche Kolonialgesellschaft am 2. Juni zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung zusammen. — Das Reichskolonialamt, die deutsche Schutztruppe, sowie verschiedene koloniale Institute haben besondere Vertreter zu der Tagung entsandt. — Namens der Breslauer Ortsgruppe wurden die Teilnehmer im hiesigen Südpark-Restaurant willkommen geheißen. — Von bekannteren Teilnehmern seien genannt die früheren Gouverneure von Tsingtau und Togo, Admiral v. Truppel und Graf v. Zech, ferner Konteradmiral Strauch und die Reichstagsabgeordneten General v. Liebert, Professor Geheimrat Dr. Paasche und Geh. Justizrat Dr. Porsch. Das Oberpräsidium von Schlesien vertritt der Oberpräsident Dr. v. Günther persönlich, die Stadt Breslau deren Oberbürgermeister Matting und den Vorstand der Breslauer Abteilung der Kolonialgesellschaft Geh. Medizinalrat Professor Dr. Ponfick.

Der Jahresbericht der Gesellschaft kommt einleitend noch einmal auf

die Mischlingsfrage in den Kolonien

zurück, welche die vorjährige Hauptversammlung in Hamburg sehr eingehend beschäftigt hat. Inzwischen ist nun vom Reichskanzler von Bethmann Hollweg eine Antwort auf die damals gefaßte Resolution eingetroffen, in der mit Bezug auf die Probleme der Alimentation der außerehelichen Mischlinge und Verhinderung des Aufkommens einer Mischlingsrasse ausgeführt wird, daß sie zu den wichtigsten Fragen der Kolonialpolitik gehörten und den Gegenstand des andauernden lebhaftesten Interesses des Reichskanzlers bildeten. Da indessen die besonderen Verhältnisse der Schutzgebiete und die Anschauungen der dort ansässigen deutschen Bevölkerung nicht unberücksichtigt bleiben dürften, seien zunächst die Gouverneure aufgefordert worden, die Mischlingsfragen den Gouvernementsräten zur Beratung vorzulegen, über das Ergebnis der Beratung ausführlich zu berichten sowie auch ihren eigenen Standpunkt darzulegen. Im Anschluß daran hat der Vorstand dem Staatssekretär des Reichskolonialamts seinen Dank und seine Anerkennung für sein mannhaftes Eintreten für ein Festhalten am Verbot der Mischehen ausgesprochen.

Auch die

neuen kolonialen Erwerbungen

haben die Deutsche Kolonialgesellschaft nach wie vor beschäftigt, nachdem von Hamburg aus angeregt worden war, die öffentliche Meinung dahingehend zu beeinflussen, daß gleichwie im belgischen Kongo und in den deutschen Gebieten die Konzessionen durch Abfindung der Gesellschaften beseitigt und damit die wünschenswerte Handelsfreiheit in diesen Gebieten hergestellt worden ist, so auch in Kamerun seitens unserer Regierung vorgegangen werden möchte. Dieser Beschluß ist dem Staatssekretär des Reichskolonialamts zugegangen, eine Antwort ist jedoch bis heute nicht erfolgt.

In Sachen der

Schutztruppe

unterbreitete die Kolonialgesellschaft zu Anfang des Jahres folgenden Beschluß dem Reichstag und dem Reichskolonialamt: „Die Deutsche Kolonialgesellschaft hält eine weitere Verminderung der Schutztruppe in Südwestafrika nach Lage der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse für unverantwortlich und ersucht die Reichsregierung zu prüfen, ob überhaupt die derzeitige Zahl hinreicht, um eine wirksame Erfüllung ihrer Aufgaben unter allen Umständen sicherzustellen."

Von den sonstigen Mitteilungen des Geschäftsberichts ist erwähnenswert die im letzten Geschäftsjahre zum erstenmal konstant gebliebene Zahl von

Frauen und Mädchen,

die aus Deutschland nach Südwestafrika übersiedelten. Im Jahre 1910 gingen 230, 1911 288, 1912 287 weibliche Personen mit Hilfe der Kolonialgesellschaft nach Südwestafrika hinüber, zumeist Ehefrauen, Kinder, Schwestern, Nichten und Bräute von im Schutzgebiet lebenden Ansiedlern und Beamten. Ferner ist neuerdings eine von Frau von Falkenhausen auf Balckwater eingerichtete Heimfarm mit jungen Mädchen beschickt worden, die sich dort mit den Verhältnissen der afrikanischen Farm und Hauswirtschaft vertraut machen sollen.

Was die

Akklimatisationsfrage in den Kolonien

anlangt, wurden folgende Vorschläge angenommen: 1. begabten Söhnen südwestafrikanischer Ansiedler den Besuch von Schulen in Deutschland durch Gewährung von Stipendien zu gewähren; 2. die in den Kolonien befindlichen Truppenteile dadurch mit dem Mutterlande enger zu verknüpfen, daß ihnen die Namen bestimmter Fürsten, Wilhelm", gegeben werden; 3. den Schutzgebieten eine parlamentarische Vertretung in Deutschland zu gewähren und 4. eine Verbilligung der Seereisen herbeizuführen.

Die schwerwiegenden Folgen der

Schlafkrankheit der Menschen

und Tsetse-Krankheit der Tiere versuchte die Kolonialgesellschaft dadurch einzudämmen, daß sie 100 000 ℳ für Versuche zur Bekämpfung der Trypanosomenkrankheit gewährt hat. Ferner setzte die Gesellschaft sich für die Stiftung einer Summe für die Verwendung von

Flugzeugen

in den deutschen Kolonien ein.

Der Mitgliederstand

erhöhte sich gegen das Vorjahr um 2029, so daß er am Schlusse des Jahres 41 163 betrug. Die Zahl der Abteilungen der Gesellschaft erhöhte sich um acht. Neue Abteilungen bildeten sich u. a. in Neuwied, Grimma, Gießen. Die größten Abteilungen der Gesellschaft bestehen zurzeit in Berlin, Hamburg, Berlin-Charlottenburg, Leipzig, Dresden, München, Bremen, Breslau, Frankfurt a. M., Köln, Halle a. S., Braunschweig, Danzig, Saarbrücken und Wiesbaden.

Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer

erteilte im letzten Jahre in 23 125 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige.

Die Einnahmen

der Gesellschaft betrugen im verflossenen Jahre 346 765 ℳ, die Ausgaben 288 898 ℳ; das Vermögen der Gesellschaft beläuft sich auf zirka 2 225 000 ℳ.

S. H.

Eine bulgarisch-serbische Entspannung.

Die Konferenz von Zaribrod hat also wirklich stattgefunden. So meldet die halbamtliche „Agence Bulgare" am 2. Juni aus Sofia:

„Die Ministerpräsidenten Paßitsch und Geschow hatten in der Nacht zu Montag in Zaribrod eine Zusammenkunft, um ihre Ansichten über die Lage auszutauschen. Sie einigten sich prinzipiell, daß die Ministerpräsidenten der vier verbündeten Staaten zusammentreten sollen, um zu versuchen, zu einem Einvernehmen über alle die Verbündeten berührenden Fragen zu gelangen."

Das kindische Hin- und Herstreiten über die Frage, wer von den beiden Interessierten die Konferenz ermöglicht, m. a. W.: wer nachgegeben habe, worin sich die Presse Sofias und besonders Belgrads jetzt gefällt, mag auf sich beruhen. Allerdings ist die offiziöse Meldung so mager und allgemein, daß man vorderhand von dem erstrebten „Einvernehmen" gar nichts erwarten kann. Die geplante Zusammenkunft der vier Ministerpräsidenten soll in Belgrad oder in Saloniki erfolgen. In Verbindung damit dürfte wohl die Londoner Meldung zu bringen sein, daß der bulgarische Delegierte der Friedenskonferenz, Dr. Danew, auf Wunsch seiner Regierung nach Sofia abgereist sei. Für die Rückberufung sei kein anderer Grund angegeben worden, als daß es sich um eine dringende Angelegenheit handele.

Wenn also für die nächsten Tage die Gefahr eines akuten Konfliktes um die Teilung der Kriegsbeute wieder einmal etwas vermindert erscheint, so zeigen doch die vorliegenden Pressestimmen — offiziöse und nichtoffiziöse —, daß die Lage fortgesetzt sehr ernst ist, zumal jede der verbündeten Regierungen, auch Griechenland, hoch und teuer versichern läßt, daß sie auf ihren Forderungen entschieden bestehen werden und ihre Armee für jede Eventualität bereit sei. Wenn man auch gelernt hat, derlei Versicherungen der Balkanier nicht als vollwertig anzusehen, so zeigen sie doch zum mindesten fortgesetzt, mit welchen freundschaftlichen Gefühlen die Bundesbrüder sich gegenüberstehen.

Die Londoner Friedensdelegierten

halten inzwischen fleißig Konferenzen — allerdings bis jetzt, soviel bekannt wurde, ohne das geringste greifbare Resultat. Das Protokoll der Friedensunterzeichnung vom 30. Mai wurde formell bestätigt.

Vielleicht kann die am 3. Juni in Paris endlich zusammengetretene

Internationale Finanzkommission

schneller zum Ziele kommen; denn Geld, und nochmals Geld, und wieder Geld brauchen die Balkanbrüder am nötigsten — vielleicht auch zum Kriegführen. Den Mitgliedern der Kommission wurde vom französischen Ministerium des Aeußern ein Schriftstück übersandt, durch welches ihnen ein Ueberblick über die ihnen obliegenden Arbeiten erleichtert werden soll. Dieses Schriftstück beruht, wie in der Einleitung hervorgehoben wird, auf den von den türkischen Delegierten herrührenden Angaben über die Verwaltung der türkischen Schuld sowie auf den „sehr interessanten Arbeiten der deutschen Delegierten".

—ff—

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser hatte am 2. Juni anläßlich der Frühlingsparade die hiesigen Prinzen, deutsche und ausländische Generäle sowie den argentinischen Gesandten zur Paradetafel im Schlosse geladen. Im Anschluß daran fand Festvorstellung im Opernhause statt.

Am folgenden Tage begab sich das Kaiserpaar nach Ahlbeck zur Besichtigung des Kinderheims, von wo sie abends auf Wildparkstation eintrafen. Nach kurzem Aufenthalt begab sich der Kaiser nach Geldern, wo er von einer niederländischen Sondermission namens der Königin der Niederlande begrüßt wurde.

Heer und Flotte. Die Leistungen der in den östlichen Militärfliegerstationen tätigen Fliegeroffiziere haben, wie der „N. Pr. K." von militärischer Seite geschrieben wird, alle Erwartungen übertroffen. Nach einer vor wenigen Tagen veröffentlichten Zusammenstellung haben die in Köln, Straßburg, Metz und Darmstadt stationierten Fliegeroffiziere in den ersten vier Monaten dieses Jahres auf Ueberlandflügen eine Gesamtstrecke von nicht weniger als 27 000 Kilometer zurückgelegt, wobei kleinere Uebungsflüge nicht mitgerechnet sind.

Eine neue Berliner Tageszeitung. Vom 1. September d. J. soll, wie die „Deutsche Journalpost" erfährt, ein neues nationalliberales, täglich erscheinendes Blatt zur Ausgabe gelangen, zu dessen Gründung sich eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 600 000 ℳ gebildet hat. Um das Zustandekommen des neuen Organs, das den Namen „Deutsche Tagespost" führen soll, hat sich besonders der Führer des Deutschen Bauernbundes, Landtagsabgeordneter Wachhorst de Wendte, bemüht, der damit die Bassermannsche Politik unterstützen will.

Die Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit richtete an Reichstag und Bundesrat eine Eingabe, in der sie beantragt, daß bei der geplanten reichsgesetzlichen Regelung des Submissionswesens auch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit berücksichtigt werden möge, was derart geschehen solle, daß die öffentlichen Arbeiten möglichst in die geschäftsstille Zeit und in die Perioden größerer Arbeitslosigkeit verlegt werden.

Reichstagsersatzwahlen. Für die am 11. Juni im Wahlkreis Waldeck-Pyrmont stattfindende Reichstagsersatzwahl, zu der der fortschrittliche Kandidat Pfarrer Naumann gegen den Amtsgerichtsrat Bietmeyer (wirtsch. Vgg.) aufgestellt ist, wurde von der Parteileitung der nationalliberalen Partei offiziell Wahlenthaltung proklamiert. — Anläßlich der auf den 2. Juli festgesetzten Reichstagsersatzwahl in Zauch-Belzig-Jüterbog nahm der bisherige Abgeordnetete v. Oertzen eine neue Kandidatur für die Reichspartei an, nachdem, der „Post" zufolge, der frühere Abg. Pauli-Potsdam, der als Sonderkandidat des Bundes der Landwirte genannt wurde, endgültig auf eine Bewerbung verzichtet hat.

Deutschland, Weltausstellung von San Franzisko und Tarifrevision. Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern fand am 2. Juni im Reichstagsgebäude eine Aussprache mit Vertretern des deutschen Wirtschaftslebens über die Frage statt, ob Deutschland sich an der Weltausstellung in San Franzisko beteiligen solle. Die Besprechung führte jedoch, ebenso wie eine in der Ständigen Ausstellungskommission vorher stattgehabte Vorbesprechung zu keinem endgültigen Ergebnis, da, ganz abgesehen von der ablehnenden Haltung der schweren Industrie, der chemischen Industrie u. a. m., auch die ausstellungsbereiten Gewerbezweige ihre Stellungnahme davon abhängig machten, ob die derzeitige Tarifrevision in den Vereinigten Staaten und namentlich auch die Regelung des Zollverwaltungsverfahrens zu einem für Deutschland günstigen Abschluß führen würde, sowie ob und in welchem Umfang andere große Länder eine Beteiligung an der Ausstellung beabsichtigen. — Italien hat sich dieser Tage definitiv entschlossen, in Zukunft an Ausstellungen im Ausland sich nicht mehr zu beteiligen, da der Regierung, die für das Defizit zu haften hat, bei allen Weltausstellungen aus der offiziellen Beteiligung stets ungeheure Kosten erwachsen sind. Die Vertretung Italiens auf solchen Ausstellungen wird also von jetzt ab vollständig der privaten Initiative überlassen bleiben, und die Regierung wird sich darauf beschränken, den Ausstellern ihre Protektion zuteil werden zu lassen. Hinsichtlich der finanziellen Seite der Beteiligung wird sie dagegen von jeder Verantwortung absehen.

Ausland.

Der Fall Redl

kommt demnächst im österreichischen Reichsrat zur Sprache. Die Christlich-Sozialen haben nämlich eine Interpellation eingebracht, in der sie darüber Klage führen, daß man, anstatt Redl vor das Militärgericht zu stellen und der gerechten Strafe zuzuführen, ihm das Verbrechen des Selbstmords nahegelegt und die Oeffentlichkeit durch unwahre Meldungen über seinen Selbstmord irregeführt habe. Dieses Mittel sei nicht geeignet, die Standesehre der Offiziere zu schützen und die Aufregung in der Bevölkerung zu beruhigen. In der Interpellation wird verlangt, daß der volle Sachverhalt dem Abgeordnetenhause mitgeteilt werde.

Eifersüchteleien zwischen Frankreich und England. Weil es in Konstantinopel seinen Einfluß auf Kosten Frankreichs auszudehnen bemüht sei, wird England vom französischen „Freund" nicht gerade sanft angefaßt. So ließ das „Echo de Paris" dieser Tage einen Artikel los, der, wie der „Tag" meldet, im französischen Ministerium des Aeußern sehr unangenehm berührt hat, weil man im Augenblick der Vorbereitungen der Reise Poincarés nach London Erörterungen dieser Art in der Oeffentlichkeit gern vermieden sähe. An der Richtigkeit der Mitteilung des „Echo de Paris" sei nicht zu rütteln. Zugestanden werde sogar, daß die ohne Frankreichs Befragen erfolgte Ernennung eines Engländers zum Direktor der Ottomanischen Bank an Stelle des unfähig gewordenen französischen Direktors Revoil zu einem Depeschenwechsel zwischen Paris und London Anlaß gegeben hat.

Er kommt trotzdem!

Auf Einladung der Senatoren und Deputierten sowie des Fremdenverkehrsvereins und der Handelskammer des Departements Haute-Vienne beschloß der Präsident der französischen Republik, Poincaré, die Stadt Limoges zu besuchen, deren sozialistischer Gemeinderat es kürzlich abgelehnt hatte, den Präsidenten zu empfangen. Poincaré erklärte dem Präfekten des Departements Haute-Vienne

und dem Deputierten von Limoges, niemand könne ihn verhindern, nach Limoges zu kommen; denn es gäbe keine Stadt in Frankreich, die der Präsident der Republik nicht besuchen könne. Die Sozialisten würden sich hoffentlich auch vor Augen halten, daß er als Staatsoberhaupt über den Parteien stehe.

Die französische Deputiertenkammer über die dreijährige Dienstzeit.

Am 2. Juni begann die Kammer die Beratung des Gesetzentwurfs über die dreijährige Dienstzeit. le Hérissé, der Präsident der Heereskommission, sprach zugunsten des Entwurfs. Er sagte, das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit könne nicht mehr als 540 000 Mann ergeben, und erinnerte daran, daß die Effektivstärke in Deutschland vom Oktober ab 863 000 Mann betragen werde. Während der kritischen Zeit der Mobilmachung würde ein Franzose gegen zwei Deutsche zu kämpfen haben, deren 200 000 zwischen Rhein und Vogesen 100 000 Franzosen gegenübertreten würden. Die Kommission habe deshalb schweren Herzens die 157 000 neuen Soldaten, die nun einmal nötig seien, bewilligen müssen. Dieser brutalen Tatsache könne das Haus sich nicht verschließen; es müsse den Generälen die Mannschaften geben, die sie verlangen. Der deutsche Reichskanzler habe zum Reichstage gesagt: „Ich muß von Ihnen diese Verstärkungen verlangen, denn wenn wir morgen Krieg führen müssen, so wollen wir siegen." Er antworte ihm mit denselben Worten. In dieser Frage verschwinde die Parteipolitik, nur das Interesse der Nation bleibe, dies Gesetz könne nicht das Werk einer Partei sein, denn es gehe nur das Vaterland an, dessen Sicherheit und Größe verteidigt werden müsse. Als der Radikale Chautemps die Zuständigkeit der Regierungskommission bezweifelte und sich in einer herben Kritik des Generalstabes erging, und der Kommissar, General Pau, den Sitzungssaal zu verlassen sucht, woran er von den Ministern gewaltsam verhindert wurde, brach ein furchtbarer Lärm los. Darauf wurde die Diskussion auf den 3. Juni vertagt.

Die Zusammenkunft von Zaribrod.

Die Spannung zwischen Bulgarien und Serbien hat bekanntlich einen Grad erreicht, daß man schon vor Tagen mit dem Ausbruch von ernsten Feindseligkeiten rechnen konnte. Da indes den Großmächten an einem Wiederaufflammen der Feindseligkeiten auf dem Balkan nichts gelegen ist, so hat man den feindseligen Brüdern angeraten, wenn irgendmöglich durch eine Aussprache der beiderseitigen Ministerpräsidenten im letzten Augenblick eine Verständigung anzubahnen. Die Zusammenkunft war ursprünglich auf den 31. Mai angesetzt worden, wurde dann aber auf Sonntag verschoben, da vorher erst noch einige Formalitäten erledigt werden sollten. Unser Bild zeigt den bulgarischen Ministerpräsidenten Geschow und seinen serbischen Kollegen Pasitsch. Ihre Konferenz soll tatsächlich zu einer Entspannung der Lage geführt haben.



Pasitsch Geschow

Das Gefecht bei Luckau.

(4. Juni 1813.)

Mit dem Waffenstillstand zu Poischwitz fiel noch das Gefecht bei Luckau zusammen. Der Maifeldzug des Jahres 1813 war fast eine ewige Folge von halben Niederlagen und fast gewonnenen, aber schließlich verlorenen Siegen gewesen. Um so mehr ist es unsere Pflicht, in der Kriegsgeschichte dieser Zeit auch der kleinen Gefechte zu gedenken, die zwar nicht immer von gewaltiger Bedeutung gewesen sind für die politischen Ereignisse, die aber doch wenigstens zur Stärkung des Mutes, zur Wiederaufrichtung der fast schon Verzweifelnden, ihr gut Teil beigetragen haben. Eines der bedeutendsten ist das Gefecht bei Luckau.

General Ney war auf seinem Zuge auf Berlin gehemmt worden durch Napoleon. Er hatte in der Schlacht bei Bautzen die entscheidende Rolle spielen sollen. Dadurch war für einen Augenblick General Bülow, der Ney Einhalt gebieten sollte, ohne Gegner. Sofort wurde ihm vom Hauptquartier aus die Deckung der schlesischen Armee übertragen. Doch Ney nahm nur zu bald die alte Marschrichtung wieder ein. Und so sah sich Bülow, der zwar über tüchtige, aber schwer zu verpflegende Truppen verfügte, plötzlich vor zwei Aufgaben gestellt. Das ergab für Bülow, zumal die Nachrichten aus dem Hauptquartier sehr unsicher eintrafen, selbstverständlich Zögern, Unsicherheit und zweideutige Haltung. Außerdem waren zunächst die Absichten der Franzosen sehr unklar. Bülow hatte mit einem Uebergang der Franzosen über die Oder bei Krossen gerechnet. Dann aber kam die Meldung, daß die Franzosen sich nach Großenhayn, also zur Elbe, gewendet hätten. Bülow war schon auf dem Marsche an die Elbe. Er stand von Luckau, das nur von einem preußischen General besetzt war, bedeutend weiter entfernt als die Franzosen, die jetzt unter Oudinot heranrückten. Deshalb bedurfte es eines Gewaltmarsches an einem der heißesten Tage des Juni. Tausende fehlten, als am späten Abend Luckau erreicht wurde. Zwar stellten sich viele im Laufe der Nacht wieder ein. Doch als am Morgen des 4. Bülow seine Anordnungen traf, hatte er noch fast erschöpfte Soldaten vor sich.

Das Städtchen Luckau war mit einer ziemlich starken Mauer, einem Graben und vielen Gärten umgeben. Durchflossen wird die Stadt von einem kleinen Flüßchen, der Berste, die an beiden Seiten der Stadt durch sumpfige Niederungen, gekennzeichnet ist. Bülow hatte den Angriff von Sonnenwalde her erwartet. Doch Oudinot griff von der Gegend von Kalau her an. Nach schneller Zurückdrängung der Vorposten nahmen die Franzosen bald eine kleine Vorstadt, drangen bis zum Stadttor vor und standen einen Augenblick im Tore selbst. Zwar wurden sie hier bald wieder verdrängt. Doch mußte ihnen die Vorstadt überlassen werden, da alle Versuche der Preußen, in der Ebene festen Fuß zu fassen, infolge des starken Artilleriefeuers mißlangen. Zu allem Unglück begannen die Franzosen auch noch Granaten in die Vorstadt zu werfen. Das ganze Viertel stand bald in hellen Flammen. Und doch sah nach einem kühnen Reiterangriffe Oudinot sich schließlich genötigt, in der Nacht den Rückzug anzutreten.

Der Kampf hatte den Preußen 500 Tote und Verwundete, den Franzosen die gleiche Zahl gekostet. Aber fast 700 Gewehre waren erbeutet worden und vor allen Dingen noch bei der Verfolgung 900 Gefangene.

Es war eigentlich die erste wirkliche Tat in den Befreiungskriegen. Und so wirkte das Gefecht auch trotz aller oder vielleicht gerade der großen Verluste wegen. Der Major von Rüchel-Kliest, der am Abend auf das Schlachtfeld kam, hat später gesagt: „Beim Durchreiten durch die Kalausche Vorstadt machte der Zustand der dort liegenden verbrannten Leichen, überhaupt die ganze daselbst herrschende Zerstörung, einen solchen Eindruck auf mein Gemüt, daß bei meiner Zurückkunft zu der Brigade alle Bekannte über mein blasses Aussehen staunten. Ich kann wohl sagen, daß ich manches ähnlicher Art erlebt habe, das Schlachtfeld von Leipzig, die hungernden Gefangenen in dieser Stadt, das Biwak auf dem Schlachtfelde von Belle-Alliance; alles dies muß aber dennoch vor dem gräßlichen Anblick der Vorstadt von Luckau in den Hintergrund treten.

O. K.-W.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser und die Technischen Hochschulen. Eine besondere Ehrung des Kaisers aus Anlaß seines 25jährigen Regierungsjubiläums planen die Technischen Hochschulen. Ueber die Form der Ehrung schweben noch Verhandlungen; soweit bis jetzt verlautet, kommt vor allem die Ernennung zum Dr. ing. honoris causa durch die sämtlichen deutschen Hochschulen in Betracht.

Keine Sabotage auf dem „Imperator". Englische und amerikanische Zeitungen brachten die Nachricht, daß auf dem Dampfer „Imperator" von Arbeitern Sabotage verübt worden sei. Die Hamburg-Amerika-Linie und die Vulkanwerft stellten indes fest, daß nichts Derartiges verübt worden ist, und daß alle dahingehenden Gerüchte freie Erfindung sind.

Gewitterschäden. Ein furchtbares Unwetter, das über dem westlichen Taunus niedergegangen ist, hat namentlich in der Gegend von Selbach und Engenhahn großen Schaden angerichtet. Hagelkörner bedeckten den Erdboden bis zu 10 Zentimeter Höhe. Bei Niederselbach schlug der Blitz in die sogenannte Zinnmühle, die niederbrannte, wobei eine große Anzahl von Klein- und Großvieh verbrannte. In Hestrich wurden mehrere Scheunen infolge Blitzschlages durch Feuer zerstört. In Engenhahn fuhr der Blitz in den Kirchturm, jedoch ohne zu zünden. Ferner wurde die Zentrale der Mainkraftwerke vom Blitz getroffen und die Transformatoren zerstört, so daß viele Ortschaften ohne Licht sind. In Plochingen wurden mehrere stark befrachtete Eisenbahnwagen umgeworfen; 40 Personen erlitten durch Glassplitter Verletzungen. Zwei Fabrikschornsteine stürzten ein, und die umherfliegenden Steinmassen schlugen beim Niederfallen mehrere Nebenhäuser in Trümmer. Auch das Rathaus und der Gemeindekeller sind durch den Orkan schwer beschädigt worden. — Im Dorfe Arnoldshain, am Fuße des Taunus, gingen drei Gewitter nieder. Von sämtlichen Häusern wurden die Dachziegel heruntergerissen, Schornsteine umgeworfen, Obstbäume wurden eingeknickt usw. Mehrere Personen sind verwundet, viele Familien sind obdachlos. Vom benachbarten Walde wurden sechs Hektar vollständig vernichtet, Bäume wurden bis in das Dorf geschleudert. Die meisten Geschädigten sind sehr arm und verlieren nahezu ihre ganze Habe. — Auch im Iser- und Riesengebirge gingen furchtbare Gewitter nieder, die in den Tälern einigemal zündeten. In Rochlitz bei der Felsenkapelle wurden die Kaufmannsgattin Langhammer und ihre Tochter, als sie eine Verwandte zur Bahn bringen wollten, vom Blitze getötet. Die Verwandte ist schwer verletzt. — Die Provinz Posen wurde seit dem 31. Mai bis Dienstag unausgesetzt von heftigen Gewittern heimgesucht. Dabei wurden durch Blitzschlag im südlichen Teil des Regierungsbezirks Posen **sieben Personen getötet**, drei Männer, drei Frauen und ein Kind.

Lokales und Provinzielles.

-t. — **Als Wetterprophet** gilt alten Beobachtungen zufolge der 8. Juni, der Medardustag. An ihm soll es nicht regnen, denn sonst wäre ja „6 Wochen lang danach" Regen zu gewärtigen. Dagegen: „Heller Medardustag — stillet des Bauern Klag'". Ein gleicher Merktag wie Medardus ist der auf den 15. Juni fallende Veitstag, auf den der Winzer voller Hoffnung auf sonniges Wetter schaut, während es ihm nur recht ist, wenn der Medardustag verregnet. Man sieht, der Wettergott muß ein großer Künstler sein, wenn er es den Wünschen der Menschheit recht machen soll.

* — **Die Jubiläumsmünzen.** Die am Tage des Regierungsjubiläums des Kaisers zur Ausgabe kommenden neuen Münzen sind bereits in der Herstellung begriffen. Es hatten dem Kaiser mehrere verschiedene Entwürfe für das neue Bildnis vorgelegen, von denen er das Portrait mit dem Adlerhelm des Regiments Gardedukorps wählte. In dem neuen Portrait wird der Kaiser zum ersten Male in reiferem Alter dargestellt sein.

* — **Der Bürodienst am Kaiserjubiläumstage.** Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers wird auf Beschluß des Staatsministeriums am 16. Juni bei sämtlichen Behörden der Monarchie der Bürodienst ebenso wie an Sonntagen geregelt.

* — **Einziehungsamt der Handwerkskammer Dortmund.** (Geschäftsstelle zur Einziehung fälliger Forderungen.) Die neue Einrichtung der Handwerkskammer zur Bekämpfung des Borgunwesens tritt zu Anfang Juni ins Leben. Die Geschäftsstelle ist im Seitengebäude der Kammer, Kaiserstraße 78, untergebracht. Sie wurde für den öffentlichen Verkehr am Dienstag, den 3. Juni cr., eröffnet. Ihre Benutzung steht allen Handwerkern des Kammerbezirks gegen Entrichtung der tarifmäßigen Gebühren zu.

* — **Nachlösung von Fahrkarten.** Bahnseitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Anspruch auf Verabfolgung einer Fahrkarte 5 Minuten vor Abgang eines Zuges erlischt. Wer so spät zur Bahnsteigsperre kommt, daß er keine Fahrkarte mehr lösen kann, ohne daß der Zug aufgehalten würde, kann zwar unter Umständen noch zur Mitfahrt zugelassen werden, er muß aber dann zum gewöhnlichen Fahrpreis noch einen Zuschlag von 1 M, mindestens jedoch den doppelten Fahrpreis auf der Zielstation oder auf einer zum Nachlösen geeigneten Unterwegsstation entrichten. Zur strengen Durchführung dieser Vorschrift haben die deutschen Bahnverwaltungen nunmehr ein eigenes Kontrollsystem eingerichtet.

* — **Unterstützungen für Reservisten und Landwehrleute.** Jetzt, da die Einberufungen zu den Friedensübungen wieder beginnen, sei darauf hingewiesen, daß die Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften auf Verlangen aus öffentlichen Mitteln Unterstützungen erhalten, sofern dem Einberufenen nicht als Reichs-, Staats- oder Kommunalbeamten sein persönliches Diensteinkommen für die Zeit der Einberufung zum Militärdienst weitergezahlt wird. Der Anspruch beginnt mit Antritt der Uebung und ist zur schnelleren Abwickelung des Zahlgeschäftes möglichst schon vor der Uebung anzumelden. Hierbei sind vorzulegen: Der Gestellungsbefehl, die Heiratsurkunde, sowie die Geburtsurkunden der Kinder. Nach beendigter Uebung ist auch der Militärpaß vorzulegen. Der Anspruch erlischt, wenn er nicht binnen vier Wochen nach Beendigung der Uebung angemeldet ist.

* — **Die alljährliche Bismarckfeier auf der Hohensyburg** findet diesesmal am Sonnabend, den 12. Juli, statt. Der gegen sonst spätere Termin mußte aus schwerwiegenden Gründen genommen werden und wird hoffentlich den Besuch nicht beeinträchtigen. Das Programm ist das übliche und beginnt mit einem Konzert des Trompeterkorps der westfälischen Kürassiere aus Münster. Nähere Mitteilungen werden noch erfolgen, aber schon jetzt möchten wir alle Verehrer und Verehrerinnen des großen Mannes, dem die Festfeier gilt, bitten, in gewohnter, stattlicher Anzahl auf der Hohensyburg zu erscheinen.

* — **Feuerwehrleute** wird es interessieren, zu hören, welche Veranstaltungen mit dem vom 24. bis 29. Juli in Leipzig stattfindenden Reichs-Feuerwehrtag verknüpft sind. Da ist vor allem eine Feuerwehr-Ausstellung auf dem Meßplatz. Am 27. Juli findet ein Huldigungszug vor dem Prinzen Johann Georg von Sachsen, am 28. Juli vorm. eine Uebung der Leipziger Feuerwehr und nachmittags eine Feier am Völkerschlacht-Denkmal statt. Am Nachmittag vorher gibt der Rat der Stadt Leipzig ein Festessen im neuen Rathause.

* — **Ibach-Preis.** Bei dem diesjährigen öffentlichen Wettbewerb um den von der Firma Rud. Ibach Sohn-Barmen-Berlin gestifteten Ibach-Flügel wurde der Preis von der aus den Herren Professor Rich. Burmeister, Ignaz Friedmann, Ernest Hutcheson, Leonid Kreutzer und Professor Frederic Lamond bestehenden Jury Herrn Josef Szulc aus Warschau, aus der Klasse des Herrn Professor James Kwast zugesprochen.

* — Bei dem heute nachmittag gegen 2 Uhr über unsere Stadt niedergegangenen **schweren Gewitter** schlug der Blitz in einen in der Südenfeldmark stehenden Strohdiemen und zündete diesen an. Wie verlautet, soll der Diemen nicht versichert sein, und dürfte somit dem Besitzer, Herrn Wirt Sichtermann von hier, ein ansehnlicher Schaden erwachsen.

* — **Unter einen entgleisten Kippwagen** geriet am vorigen Freitag der Koksarbeiter Franz Klepinski von hier auf Schacht „Grillo". Der junge Mann, der erst vor einigen Tagen von Westpreußen hier zuzog, erlitt einen komplizierten Schädelbruch, an dessen Folgen er in der darauf folgenden Nacht verstarb. Gestern nachmittag fand unter reger Beteiligung seine Beerdigung statt.

Bergkamen. Schützenfest. Im Zeichen der Festfeier stand Bergkamen am Samstag, den 31. Mai und Sonntag, den 1. Juni cr. Es wurde wieder einmal das Schützenfest gefeiert, wie es seit altersher schöne Sitte ist. Gleich vorneweg wollen wir sagen, daß das Fest tipp-topp verlief. In vorhergehenden Beratungen, von denen sich manche durch „schwere Sitzungen" als besonders bedeutungsvoll erwiesen, hatte der Vorstand des Vereins sich bemüht, die Grundzüge niederzulegen, nach denen das Fest gefeiert werden sollte. Doch die stattgehabte Feier übertraf in ihrem ganzen Verlauf vom ersten bis zum letzten Ton jedes Erwarten, denn alle Teilnehmer bekannten, daß sie noch selten ein glänzenderes Fest mit erlebten. — Begünstigt vom schönsten Wetter traten die Kompagnien am Samstag früh um 7 Uhr auf der Schützenheide an, holten ihren König mit klingendem Spiel ab, — Grimberger Bergkapelle — der es sich nicht nehmen ließ, für das leibliche Wohl seiner Untertanen in anerkennenswerter Weise zu sorgen und marschierten dann zur Kolonie Bergkamen. An der Landwehr hielten freundliche Geber einen Tropfen bereit, denn schon brannte die Sonne heiß hernieder auf die fröhlichen Schützenbrüder, sodaß der gebotene Labetrunk gern angenommen wurde. Über den Nordberg hinweg, an der Zeche vorbei, die Hauptstraßen hindurch bewegte sich der Schützenzug zur Wernestraße. Auch hier hatten liebe Hände für den ersehnten Stoff gesorgt, der die warm gewordenen Truppen erquickte. Mit dem Einmarsch durch die schön geschmückte Dorfstraße zur Schützenheide erreichten die Kompagnien ihr Ziel. Nach dem Wegtreten begann das Schießen nach dem Vogel. Schuß auf Schuß fiel und gar bald waren die Krone, das Zepter und der Reichsapfel heruntergeholt, deren Gewinner gebührend gefeiert wurden. Gegen Mittag vereinigte ein Festessen den Vorstand, das Offizierkorps und einige geladene Herren, bei welchem treffliche Reden gehalten wurden. Jedoch die Unterbrechung des Schießens währte nicht lange. Schon knallten die Büchsen von neuem und kurz nach 4 Uhr nachmittags fiel der arg zerschossene Rumpf des Vogels herab. Der glückliche Schütze war Herr Heinrich Kleine, der unter brausenden Hurras auf den Schultern seiner Getreuen gleich einen Triumphzug hielt. Nach wichtigen Beratungen mit dem Vorstand erwählte sich der König als seine Königin Frau Bäckermeister Betting. Die Botschaft verkündend, sausten die Adjutanten und berittenen Offiziere dahin und erweckten in manchen Frauenherzen frohe Hoffnungen bei ihrem Erscheinen. Gar bald war ein glänzender Hofstaat beieinander. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten beim Wechsel der Königswürde, bei welchem der Präses des Schützenvereins in herzlichen Worten dem bisherigen König für sein mildes Regiment während seiner dreijährigen Regierung dankte, zog die Festversammlung in den Saal. Hier entwickelte sich bei Konzert und Tanz ein munteres Treiben. In glücklich-froher Stimmung endete ohne jeden Mißklang der erste Festtag. Am Sonntag vormittag um 11 Uhr vereinigte das Königsfrühstück die neue

Majestät mit dem Vorstand und dem Offizierkorps beim Wirt Aug. Schulze-Bergkamen. Die Vortrefflichkeit des Mahles und der Getränke sei lobend und dankend erwähnt. In vollem Glanze standen die Kompagnien unter den Befehlen ihrer schneidigen Hauptleute um 2 Uhr bereit, den historischen Festzug von der Schützenheide ab anzutreten. Schon naht eine glänzende Kavalkade — der Stab — ein frischer Gruß, Trompetenklang, dann strammen Schritts zum neuen Königspaar. Se. Majestät Heinrich X. ließ es sich nicht nehmen, in seinem schönen Besitztum die gesamte Heeresmacht mit einem Labetrunk zu versehen. Bei der Wirtschaft Schulze-Bergkamen stellten sich die Kompagnien zur Paradestellung auf, um hier den Hofstaat zu erwarten. Mit herrlichen Blumen geschmückt, erschienen die Hofdamen mit ihren Kammerherren im Gefolge der Majestäten, welche die Parade abnahmen. Dann ordnete sich der glänzende Troß; aus hunderten von Kehlen jauchzte es dem Königspaar zu und im stattlichen Wagenzug ging es mit klingendem Spiel der Schützenheide entgegen. Auf allen Straßen jubelndes Volk, aus den Fenstern lebhaft grüßende Menschen, auf Schritt und Tritt die fröhliche Jugend zur Seite, so zog der Königsfestzug zu den geräumigen Anlagen der Schützenheide. Die Heldenkompagnie (alte Herren) hatte stramm ausgerichtet und in großer Zahl vor dem Eingang zur Dorfstraße Aufstellung genommen. Diese Aufmerksamkeit brachte ihr einen besonderen königlichen Dank ein. Nach Anschluß der alten Herren hielt der König mit drei starken Kompagnien seinen Einzug. Auf der Schützenheide hatten sich viele, viele Gäste eingefunden, die dem glänzenden Schauspiel der Paraden mit Aufmerksamkeit und Staunen folgten. Nachdem der Oberst seinen Truppen mit lobenden Worten für ihre Paraden gedankt hatte, fand unter rauschenden Fahnen ein Festakt statt, der durch die zu Herzen gehende Rede des Vizepräsidenten ganz besonders weihevoll wirkte. Aus seiner Rede ging hervor, daß schon zu Urväter Zeiten hier in Bergkamen Schützenfeste gefeiert wurden und daß sie stets in Gemütlichkeit und Frohsinn ausklangen. Königstreu sind die Schützen immer gewesen und die jetzige Generation ist es nicht minder. „Was du von deinen Vätern hast geerbt, erwirb es, um es zu besitzen." Das war des Redners Aufforderung an die jungen Schützen, die es in der Hand haben, das Erbe zu hüten und zu pflegen, wie es die Väter bisher taten. Eine wohlbesetzte Kaffeetafel vereinigte sodann den Hofstaat. Buntbewegtes Treiben setzte auf der Heide ein. Karussels, Konditoreien, Wurstbuden, frische Getränke luden die Gäste und Schützen ein und dem Vernehmen nach sollen alle Beteiligten vollauf zufrieden gewesen sein von dem dort Gebotenen. — Mit dem Dunkelwerden begann die großartige Polonaise, an der sich viele hundert Menschen beteiligten. Der große Schützenheidesaal war zu klein; nächstens muß noch ein Riesenzelt angebaut werden, um die Volksmassen unterbringen zu können. Aufmerksame und flinke Kellner besorgten immer aufs neue gute Speisen und Getränke. Lustig schwangen sich die Paare im Takt der fleißigen und klangvollen Musik bis zum frühen Morgen. Bei Frührotsonnenschein zog das Königspaar mit wehenden Fahnen und voller Musik den heimischen Penaten entgegen. Dem Königspaar, dem Vorstand, dem Offizierkorps, allen Schützen Alt und Jung, die das Fest verschönten, sei gedankt für ihre Mitwirkung an dem Schützenfest 1913.

Overberge. Am vergangenen Sonntag nachmittag punkt 3 Uhr versammelte sich das Schützenregiment Overberge im Lokale des Wirts Schmülling zu einer Felddienstübung. 4 Uhr rückte das Regiment unter dem Kommando des Obersten Herrn Heinrich Schlüter in das Manövergelände ab. Am Übergang der Hamm-Osterfelder Bahn fanden schon starke Vorposten-Gefechte statt. Der Feind lagerte in den Waldungen des Herrn Schlüter-Beverbrücke. Dort entspann sich ein sehr heftiger Kampf, wobei auch die Artillerie, deren Führer Hauptmann Bürger war, ein sehr reges Geschützfeuer begann. Die südliche Abteilung unter Führung des Herrn Hauptmann Hellmig drängte die nördliche Abteilung, dessen Führer der Herr Feldwebel Schnepper war, bis in das Gehöft des Herrn Schlüter zurück. Viele Verwundete lagen auf dem Schlachtfelde umher, denen der Oberstabsarzt Lethaus mit seinen Samariterinnen den ersten Notverband anlegte. Einige sehr schwer Verwundeten wurden auf den Krankenwagen gebettet. Zum Schluß sprach seine S. M. der Schützenkönig Herr Heinrich Bürger sämtlichen tapferen Offizieren und Schützen für die stramme Haltung im Gefecht seine volle Anerkennung aus. Am Marketenderwagen konnten sodann Appetit und Durst gestillt werden. Punkt 7 Uhr rückte das Regiment mit Musik wieder in die Lokalitäten ein, wo sich noch ein reges Leben entwickelte. War dem Verein auch der Wettergott nicht gnädig, so konnten die Kriegsstimmung und der Frohsinn der Schützenbrüder dadurch doch nicht gedämpft werden. Viele Zuschauer von Nah und Fern waren erschienen, um sich das Manöver anzusehen.

Dortmund, 3. Juni. Der Bergmann Wilhelm Woylowitz wurde heute vom Schwurgericht wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todeserfolg zu 3 Jahren 7 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Dortmund, 2. Juni. Das Schwurgericht verurteilte heute den Monteur Gustav Zellmann von hier, der auf die Frau des Bergmanns Dudziak aus Eifersucht 5 Revolverschüsse abgegeben und die Frau schwer verletzt hatte, wegen versuchten Totschlages zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Hamm-Soest. Landtagswahl. Bei der gestrigen Hauptwahl zum preußischen Landtag sind die beiden Kandidaten der vereinigten Konservativen und Nationalliberalen, die Herren Landrat Schulze-Pelkum und Generalsekretär Fuhrmann mit erheblicher Stimmenmehrheit wieder- bezw. neugewählt worden.

Letmathe, 2. Juni. Als heute morgen der Kesselheizer Wagner im nahen Nachrodt von der Arbeit heimkehrte, legte er sich neben sein dreijähriges Töchterchen schlafen. Plötzlich wurde er durch Feuer im Bett geweckt. Das Töchterchen hatte mit Streichhölzern gespielt. Die Kleine war inzwischen derart verbrannt, daß sie kurz darauf verschied.

Meinerzhagen, 2. Juni. Ein folgenschweres Unwetter ging gestern über die hiesige Gegend nieder. Die fast taubeneigroßen Hagelschlossen richteten allenthalben großen Schaden an. Von dem jungen Gemüse ist fast alles zerschlagen; in den Feldern liegt das Korn wie gewalzt am Boden. Einzelne Straßen wurden durch die Wassermengen aufgerissen; viele Keller standen meterhoch unter Wasser.

Horst, 2. Juni. Auf der Zeche Nordstern 1/2 ereignete sich am Samstag ein kleiner Betriebsunfall dadurch, daß der Korb vom Maschinisten etwas zu hoch gezogen wurde. Hierbei wurden einige Bergleute leicht verletzt, der Betrieb jedoch nicht gestört. Gerüchte von einem großen Grubenunglück, die sich an diesen Vorfall anknüpfen, sind unbegründet.

Kastrop, 3. Juni. Der Bergmann Hart tötete aus Eifersucht seinen Kostgänger Schöhl, der ein Liebesverhältnis zu seiner Frau unterhielt, durch mehrere Messerstiche. Dann verletzte er seine Ehefrau lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

Münster, 3. Juni. Wie bekannt, ist anläßlich der Jubelfeier des 13. Infanterie-Regiments für die ehemaligen 13er eine Jubiläumsmedaille angefertigt worden, die allen Teilnehmern an der Feier in Münster ausgehändigt wird. Um nun auch den Damen der Mitglieder ein sinnreiches Andenken an die Jubiläumsfeier und an die hundertjährige Wiederkehr der eisernen Zeit Preußens, die ja in allen deutschen Gauen festlich begangen wird, zu sichern, hat das Infanterie-Regiment Nr. 13 die Genehmigung erteilt, Broschen für die Damen, die in genau derselben künstlerischen Art modelliert sind wie die Medaillen, herstellen zu dürfen. Das Schmuckstück zeigt auf der Vorderseite die Bildnisse des Königs Friedrich Wilhelm III. und des Kaisers Wilhelm II. Die Rückseite trägt den verschlungenen Namenszug des Regiments und die Jahreszahlen 1813—1913.

Bielefeld, 3. Juni. Bei einem Gewitter wurde im Walde unweit von Bielefeld ein Mann aus Lämmershagen vom Blitz erschlagen und seine Tochter betäubt.

Sterkrade, 3. Juni. In Buschhausen erkrankte an Fleischvergiftung der Arbeiter W. Gießling und seine Familie. Die Erkrankten mußten in das Hospital gebracht werden. Von den 4 Kindern ist eins inzwischen gestorben.

Duisburg, 3. Juni. Weil er der Falschmünzerei dringend verdächtig erscheint, wurde hier der Arbeiter Friedrich Vermeulen festgenommen. In einem Geschäfte an der Karl Lehrstraße versuchte der Mann ein aus Bronze hergestelltes nachgemachtes Dreimarkstück in Zahlung zu geben. Die Verkäuferin veranlaßte die Verhaftung des Mannes, der wegen Münzverbrechens vorbestraft ist.

Krefeld, 2. Juni. Der Färbergeselle Heinrich Nußbaum wurde heute unter dem Verdacht eines Mordversuchs in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Er setzte sich mit seiner Frau, mit der er in Unfrieden lebt, an den Kaffeetisch und las die Zeitung, wobei er abwartete, bis seine Frau eine Tasse mit Kaffee, in der Cresol enthalten war, genoß. Die Frau nahm von dem Trank einen Schluck, den sie aber gleich ausspie, so daß sie vor Schaden bewahrt blieb. Nußbaum behauptet, er habe seiner Frau nur einen bösen Streich spielen wollen.

Köln, 3. Juni. Heute fand hier eine Vorstandssitzung des „Vereins zur Errichtung eines Bismarckdenkmals bei Bingerbrück" statt. Die Verhandlungen ergaben, daß die seit der jüngsten Vorstandssitzung unternommenen Arbeiten die Denkmalssache gefördert haben. Die Entwürfe von Kreis und Lederer seien in der Zwischenzeit von den Künstlern wesentlich ausgestaltet worden. Zwecks Beschlußfassung über die weiteren Arbeiten ist eine Mitgliederversammlung für den nächsten Herbst geplant.

Trier, 3. Juni. Dem unterhalb Echternach gelegenen Dorfe Metzbach droht ein eigenartiges Schicksal. Infolge der Erdarbeiten an der neuen Eisenbahnstrecke Bitburg-Trier droht das ganze Dorf abzurutschen. Zahlreiche Häuser wurden bereits von ihren Bewohnern verlassen. Auch die Schule mußte geräumt werden.

Trier, 2. Juni. Gestern abend schoß der 30 Jahre alte Kutscher Bernardy auf seine Frau und sein noch nicht einjähriges Töchterchen. Die Mutter starb an den erlittenen Schußwunden, während das Kind tödlich verletzt wurde. Ein 3 Jahre altes Kind konnte dem Wütenden entrissen werden. Hierauf erschoß er sich selbst.

Altenkirchen, (Westerwald), 3. Juni. Hier sind schon längere Zeit Bestrebungen im Gange, um zur Ehrung des Altreichskanzlers einen Bismarck-Turm zu errichten. Verehrer des ersten Kanzlers haben schon größere Summen gestiftet, doch soll mit der Errichtung des Turmes bis zum Jahre 1915 gewartet werden. In dem Jahre, wo der hundertste Geburtstag des Fürsten Bismarck gefeiert werden kann und in dem gleichzeitig der Kreis Altenkirchen hundert Jahre zum Königreich Preußen gehört, soll der Turm eingeweiht werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. Bei den gestrigen Abgeordnetenwahlen behauptete das Zentrum seinen Besitzstand (103). Die Konservativen verloren 15 Sitze und haben jetzt noch 201. Die Nationalliberalen gewannen 8 und haben 73. Die Volkspartei gewann 3 und besitzt jetzt 39 Mandate. Die Sozialdemokraten stiegen von 6 auf 10. Polen wurden 12 (— 2) gewählt. In den Stichwahlen dürfte die Volkspartei noch einen Zuwachs erhalten.

Oxford, 4. Juni. Hier haben die Suffragetten mehrere Bootshäuser in Brand gesteckt. 80 Ruderboote im Werte von 100000 M sind vernichtet worden.

Sofia, 4. Juni. Dem Pariser „Matin" wird von hier gemeldet: Ein direkter Beweis für den Ernst der Lage ist die Tatsache, daß Geschow sein Entlassungsgesuch dem Könige unterbreitet hat. Geschow verläßt offenbar seinen Posten, weil er keinen friedlichen Ausgang des gegenwärtigen Konfliktes sieht. — In unterrichteten Kreisen wird der Rücktritt Geschows als ein Protest gegen die Haltung Rußlands in dem serbisch-bulgarischen Konflikt angesehen.

Sofia, 4. Juni. Mehrere hundert Bulgaren, die s. Zt. in Mazedonien gegen die Türken kämpften, wurden von den Griechen verhaftet u. zu Schiff nach Griechenland transportiert.

Belgrad, 4. Juni. In einem Reservespital ist der Fleckentyphus ausgebrochen. Von 17 Erkrankten sind 7 gestorben.

Landtagswahlen.

(Einzelergebnisse.)

Hamm-Soest: Gewählt Landrat Schulze-Pelkum (kons.) mit 646 und Generalsekretär Paul Fuhrmann-Berlin (natl.) mit 420 Stimmen Berken (Ztr.) 227.

Dortmund-Stadt: Gewählt Kommerzienrat Schweckendieck (natl.) mit 477 Stimmen.

Dortmund-Land: Gewählt Rechtsanwalt Cremer (natl) mit 534 Stimmen, Hausmann (Soz.) erhielt 213, Gronowsky (Ztr) 3 Stimmen.

Hörde: Gewählt Ehrenamtmann Westermann (natl.) mit 320 Stimmen.

In Teltow-Beeskow wurde einem Privattelegramm zufolge Pfarrer Liz Gottfried Traub im ersten Wahlgang mit 1052 liberalen gegen 589 konservative Stimmen gewählt.

Koblenz-St. Goar: Der bisherige Abgeordnete Wellstein wiedergewält mit 550 von 591 Stimmen.

Potsdam: Eckert (frk.) 103, Leidig (natl.) 99 Stimmen Eckert ist gewählt.

Altena-Iserlohn: Haarmann (nat.-lib.), Hirsch (nat.-lib) wiedergewählt.

Hagen-Schwelm: Justizrat Dr. Krüger, Charlottenburg (forischr. Vp.), wiedergewählt. Brennereibesitzer Bouchsein (nat.-lib.) 743 Stimmen neugewählt.

Arnsberg-Lippstadt-Brilon: Dinslage (Ztr.) und Schwarze (Ztr.) wiedergewählt.

Bochum: Der nationalliberale Kandidat Bergassessor Althoff wurde mit allen abgegebenen Stimmen gewählt. Bisher Bartscher (Ztr.)

Gelsenkirchen (Stadt und Land): Hasenclever (nat.-lib.) gewählt.

Hattingen: Knupe (nat.-lib.) gewählt.

Siegen-Wittgenstein: Macco (nat.-lib.) wiedergewählt.

Olpe-Meschede: Bisher Zentrum. Geh. Baurat Gerlach-Berlin-Schöneberg (Ztr.)

Münster (Stadt und Land)-Coesfeld: Wiedergewählt die Zentrumsabgeordneten Leppelmann und Schmedding.

Tecklenburg: Der konservative Kandidat Regierungspräsident a. D. v. Gescher wiedergewählt.

Lüdinghausen-Beckum-Warendorf: Die beiden Zentrumskandidaten Frhr. v. Twickel und Gutsbesitzer Westerschulte wurden gewählt.

Borken-Recklinghausen (Stadt und Land): Professor Wildermann (Ztr) neu- und Bergmann Brust (Ztr.) wiedergewählt.

Steinfurt-Ahaus: Wiedergewählt die Zentrumsabgeordneten Herold und Cohaus.

Minden-Lübbecke: Bisherige Abgeordnete Landwirt Sielermann (kons.) und Oekonomierat Süttemeyer (kons.) wiedergewählt.

Warburg-Höxter: Dr. Wuermeling (Ztr.), Albers (Ztr.) wiedergewählt.

Herford, Halle, Bielefeld (Stadt und Land): Wiedergewählt wurden Malermeister Lieneweg (kons.) und Landwirt Meyer (nat.-lib.) Als dritter Abgeordneter wurde neugewählt Redakteur Wallbaum (christl.-soz.)

Wiedenbrück, Paderborn, Büren: Dr. v. Savigny (Ztr.) und Humann (Ztr.) wiedergewählt.

Wetter-Bericht.

5. Juni: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, nur wenig kühler, gewitterhafte Regenschauer.

6. Juni: Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, Nacht kühler, Tag ziemlich warm.

Marktbericht.

Dortmund, 2. Juni. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Dienstag waren aufgetrieben: 854 Stück Großvieh, 2990 Schweine, 391 Kälber und 27 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 83—89 Mk., Stiere 80—84 Mk., Kühe 1. Qualität 84—91 Mk., 2. Qualität 83—89 Mk., 3. Qualität 78—84 Mk., Schweine 1. Qualität 65—67 Mk., 2. Qualität 65—67 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60—64 Mk., 2. Qualität 55—58 Mk., Schafe 00—00 Mk. Schlachtgewicht.

Landwirtssohn,
evang., bei freier Station und Familienanschluß als
Eleve
gesucht.
Bönen. L. Ekey.

Neues elegantes
Dogkart
billig zu verkaufen.
Fritz Neuhoff,
Stellmacherei u. Wagenbauerei
Oststraße 28.
Daselbst bis auf weiteres Lagerplatz zu vermieten.

Verloren
auf dem Wege von der Nordstraße nach dem Bahnhof Kamen
1 Fünfzig-Markschein.
Gegen hohe Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ausnahme-Angebot!
Eschen-Schlafzimmer
imit., m. 3tür. Spiegelschrank, elegant, für 315 Mk. zu verk. Teilzahlg. mit entspr. Aufschl.
Dortmunder Möbelhaus
J. Wreschner, Prinzenstr. 11
Verl. Sie p. Postk. ill. Katalog.

„Ihr „Saluderma" hat mich von einem schweren
Hautausschlag
rasch und völlig befreit. 1000 Dank. E. Phylipp, Aufseher."
Ärztlich warm empf. Dose 50 Pfg. und 1 M. (stärkste Form).
In Kamen und Bergkamen:
Germania-Drogerie H. Jacobi.

Visitenkarten
in
den verschiedensten Mustern und hübschen Fassungen mit schönem sauberen Druck
empfiehlt
W. Felting,
Kamen.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Stadtkasse zu Kamen werden am 5. Juni d. J., vorm. 8½ Uhr beim Wirt Rieder hierselbst, Markt 6, die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich:

1 Klavier (braun)

öffentlich versteigert werden.

Kamen, den 4. Juni 1913.

Brinkmann,
Vollziehungsbeamter.

Nachlaß-Versteigerung.

Donnerstag, den 5. Juni, vormittags 8½ Uhr werde ich bei dem Wirt Rieder hier, Markt Nr. 6, die Nachlaßmobilien des verstorb. Bergmanns Karl Gustav Peters, als:

1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 vollst. Bett, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Küchenherd, Tische, Stühle u. a. div. Haus- u. Küchengeräte;

ferner im freiwilligen Auftrage

2 gebr. guterhaltene Nähmaschinen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 4. Juni 1913.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 5. Juni cr., vormittags 10 Uhr werde ich an Ort und Stelle (Sammelplatz der Käufer beim Wirt Rieder):

2 Klaviere, 1 Sofa mit Umbau, 1 Büffet aus Mahagoniholz, 1 Truhe, 1 Mahagonitisch, 3 Sessel, 1 Ofen mit Nickelbeschlag, 2 Landschaftsbilder, 1 Plüschsofa, 1 Vertikow, 1 Serviertischchen, 1 Kutsch-, Kipp- und vierzöll. Lastwagen, 1 Erdkarre u. a. E. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, d. 4. Juni 1913.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Wurmol!

Sicherwirkendes, wohlschmeckendes Wurmmittel à 30 Pfg. Bei:
Carl Müller jun., Inh. Aug. Besse,
Löwen-Drogerie.

„Der **Althuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauen-

leiden u. chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut u. die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von mein. Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L." Ärztl. warm empf. Fl. 95 Pfg. In Kamen bei **H. Jacobi** u. **C. Müller** Drogerien; in Bergkamen bei **H. Jacobi,** Germania-Droger.



Schützen-Verein Overberge

Der Schützen-Verein Overberge feiert sein diesjähriges

Schützen-Fest

am 7. und 8. Juni

in dem dazu erbauten Zelte und in den Lokalitäten des Gastwirts Herrn Schmülling in folgender Weise:

FEST-PROGRAMM:

Samstag, 7. Juni: Morgens 5 Uhr: Reveille. 6 Uhr: Antreten der Schützen zum Festzug durch die Gemeinde. Punkt 12 Uhr: Anfang des Königschießens. Nach dem Königsschuß: Proklamieren des neuen Königs. Nachher: Ball.

Sonntag, 8. Juni: Nachmittags 1½ Uhr: Antreten der Schützen. Abholen des neuen Königspaares. Dann: Konzert und Ball. Abends: Großer Zapfenstreich.

Kinder unter 14 Jahren haben 9 Uhr abends den Festplatz zu verlassen.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Zum Feste habe ich die Restauration übernommen und werde für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen.

H. Schmülling.

Wir empfehlen:

Ia. Fliegenfänger	4 Stück	18 ₰
Ia. Vollheringe	Dutzend	52 ₰
Ia. neue Heringe	„	85 ₰
Ia. Apfelwein	Liter	39 ₰

Ia. Tafelwasser
Wolff-Metternich-Brunnen
50 Flaschen 5.50 Mk.

Gebrüder Wolff.

Otto Böddecker

Kamen, Nordenmauer 37.
früher **Schulte-Oestrich & Hilgenstock**
Baumaterialien u. Steinhauerei
empfiehlt sich zur Lieferung sämtl. Baumaterialien und aller Steinmetzarbeiten.
Spezial.: **Grabdenkmäler**
in **Granit, Syenit** und **Sandstein.**

Makulatur

(alte Zeitungen)

stets zu haben bei

W. Felting, Buchdruckerei,
Kamen, Markt.

Gras-Verkauf

Kamen.

Sonnabend, den 7. d. M., abends 6 Uhr wird Fräulein E. Boschulte hier den guten ersten Graswuchs auf ihrer am Kirchhof belegenen Besitzung abteilungsweise, wie bekannt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,**
Aukt.

Grasverkauf

Lerche.

Samstag, den 7. Juni, abends 6 Uhr soll das sehr gute Gras von ca. 8 Morgen in meinen nahe am Hofe gelegenen Wiesen in bekannter Weise verkauft werden.

Anfang bei Landwirt Siepmann.

H. Stamm.

Gras-Verkauf

Heil.

Herr Lippmann in Heil läßt am **Samstag, den 14. d. M.,** abends 6 Uhr den sehr gut geratenen Graswuchs in der Herrenwiese (20 Morgen) öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen.

Heil. **Brüggemann,**
Auktionator.

Unreiner

Teint,

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zuckers Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pfg. (15%ig) u. 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (50 und 75 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Kamen: **H. Jacobi, C. Müller** und **H. P. Thiel,** Drogerien; in Bergkamen: **H. Jacobi.**

Schützen-Verein

Lerche.

Bataillons-Befehl!

Sonntag, den 8. Juni, nachmittags punkt 3 Uhr Antreten der Schützen im Vereinslokal zum Bataillons-Exerzieren, verbunden mit Marschübung.

Freibier.

Der Major.

Eilt! Nur 4 Tage! Eilt!

Wünschen Sie ein Urteil über Ihr eigenes Ich, Wesen, Charakter, Fähigkeit und Leben?

Dann kommen Sie vom 6. cr. ab

Kamen, Restaurant Rieder

Separates Zimmer, ungeniert.

Wissenschaftliche Deutung.

Sprechstunden: Vorm. v. 9—1 Uhr, nachm. v. 3—10 Uhr abds.

Weiche ein mit Henkel's Bleich-Soda.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz und

Kopfschuppen

neigt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges gründliches Waschen mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Paket 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** Fl. 1.25 u. 2,50 M.), außerdem regelmäßig Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pfg.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in **Kamen** und **Bergkamen: H. Jacobi,** Germania-Droger.

Junker & Ruh-Gaskocher



Garantiert geringster Gasverbrauch durch Doppelsparbrenner DR.

Größte Auswahl
bei
Fr. Frieling,
Kamen.

Werter Herr!

Mein alter Beinschaden heilt schön durch Ihre Rino-Salbe. Seit zehn Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe gebraucht, ist alles wieder geheilt, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.

Rodterl. **R. Schulz.**

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Zu verkaufen:

Sofa, guterh., 25 M., Sofatisch 15 M., gr. Kleiderschrank, zweitürig, 20 M., Waschtisch mit Spiegel 20 M.

Näh. Bahnhofstraße 34.



Eisschränke

in größter Auswahl bei

Fr. Frieling, Kamen.

„Kückenfutter"!

Trocken- und Fleischfaserkückenfutter „Ragut" ist bequem zu verfüttern, bewirkt rasches Wachstum und spielend leichte Kückenaufzucht. Zu haben bei: **Carl Müller jun. Nachf.** Drogerie, **Kamen.**

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Stallung und Gartenland zum 1. Juli zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Wohnung

von 2 Zimmern sofort zu vermieten.

Weststraße 22.

2 Wohnungen

3 Zimmer, an ruhige Leute zum 1. Juli zu vermieten.

Trilken, Heerenerstr. 43.

Eine Wohnung

— Weißestraße Nr. 23 —
bestehend aus 4 Zimmern, Stall, Keller und Bodenraum zum 1. Juli zu vermieten.

Frau Brune, Weststr. 86.

Eine schöne, abgeschlossene

Etage

4 Zimmer mit groß. Mansardenzimmer, ist per 1. Oktober zu vermieten.

Otto Schneider, Bahnhofstr. 34.

Lehrmädchen

gesucht.

W. Meckfessel,
Kamen, Bahnhofstraße 8.

Für sofort wird ein

tüchtiger Lehrling

gesucht, auch werden noch Leute jeder Branche als **Aussenbeamte** gegen festes Gehalt angestellt.

Germania, Kamen,
Bahnhofstraße 40.

Jüngere

Arbeiter

stellen ein

Hermann Klein & Söhne.

Ein ordentlicher **Junge** von 14 bis 15 Jahren kann sofort oder bis 1. Juli Stellung erhalten bei **Wilhelm Hoffmann,** Kamen, Nordenmauer 32.

Circa 1000 Pfund

Heu

abzugeben.

Bahnhofstr. 43.

Brauner Dackel entlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Frau Abel,
Dortmunderstraße.

Nr. 65. — 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Mittwoch, 4. Juni 1913

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Preußen.

Was der Preußische Staat für seine Bürger, und zwar gerade für die unbemittelten Klassen, leistet, das ist in der verflossenen Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses vom Regierungstische aus wiederholt überzeugend dargelegt worden. Um nur die Hauptpunkte zu erwähnen, erinnert die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" daran, daß im Jahre 1888 der Preußische Staat den ärmeren Klassen sämtliche Kosten für den Besuch der Volksschule abgenommen hat. Preußen hat damit eine soziale Tat ersten Ranges vollbracht, die den Kultusetat und die einzelnen Gemeindeetats jährlich mit Hunderten von Millionen Mark belastet, Preußen-Deutschland in bezug auf die allgemeine Volksschulbildung in die vorderste Reihe aller Staaten stellt und, zumal bei dem ausgebildeten Fach- und Fortbildungsschulwesen des Landes, jedem, der die Fähigkeit und den Willen zum Vorwärtskommen hat, die nötigen Unterlagen dazu liefert.

Das Steuerwesen Preußens ist ebenfalls in sozialem Geiste geregelt, indem die unteren Schichten der Bevölkerung überhaupt steuerfrei gelassen sind und im übrigen die Steuern immer stärker steigen. Die Steigerung ist derart, daß bei einem Einkommen von 900 ℳ nur eine Belastung von ²/₃ v. H. eintritt, die bei den größeren Einkommen bis zu 5 v. H. steigt; ganz abgesehen von der besonderen Besteuerung der Vermögen auf der einen und den Begünstigungen kinderreicher Staatsbürger in den niedrigeren Steuerstufen auf der anderen Seite. Vom Staate erhält der Unbemittelte für gar keine oder ganz geringfügige Steuerabgaben viel höhere Gegenleistungen, als von den sozialdemokratischen Gewerkschaften, die jedes einzelne Mitglied, auch die mit Einkommen unter 900 ℳ, in erheblichem Maß zu Leistungen heranziehen.

Was die Staatsarbeiter betrifft, so hat der Chef der größten Arbeitgeberin, der Staatseisenbahnverwaltung, kürzlich wieder darauf hingewiesen, daß die Personalausgaben der Verwaltung in zehn Jahren um 483 Mill. Mark gestiegen sind. Die Löhne der Arbeiter haben sich in dieser Zeit um 33⁷/₁₀ v. H. verbessert. Annähernd die Hälfte der Arbeiter rückt nach und nach in Unterbeamtenstellen und damit in gesicherte Lebensverhältnisse ein. Die Eisenbahnverwaltung ist denn auch in guten wie in schlechten Zeiten von einer großen Zahl von Dienstanwärtern umworben. Ebenso betonte der Minister des Innern, daß alljährlich ausländische Arbeiter in Scharen sich in Preußen einzubürgern versuchen, während die Auswanderung bei uns bis auf den Nullpunkt gesunken ist.

Zu den eigenen sozialen Leistungen des Staates kommt noch seine rege Mitarbeit an der sozialpolitischen Gesetzgebung des Reiches, die ja in allen Hauptbeziehungen die Arbeiterverhältnisse zu regeln hat. Die vorbildlichen Großtaten, die hier zum Segen der Arbeiterschaft vollbracht wurden, sind allbekannt. Auch auf das, was Preußen in dieser Beziehung mitgeschaffen und angeregt hat, kann jeder seiner Angehörigen mit Recht stolz sein.

Trotzdem ergingen sich Tag für Tag in der Zeit der Landtagswahlbewegung die Blätter der äußersten Linken in den wildesten Schmähungen der preußischen Zustände. Der Fremde, der bei seinen Studien ausschließlich auf diese Aeußerungen angewiesen wäre, würde ein merkwürdiges Bild vom preußischen Staate erhalten. Nach diesen Blättern ist Preußen ein „Barbarenstaat", der „Idealstaat der modernen Raubritter". In Preußen sei „kein Gesetz beschlossen worden, das die Arbeiterschaft nicht nur entrechtete, sondern geradezu mit Skorpionen züchtigte"; in ihm könne man von einer allgemeinen Schule gar nicht sprechen, die Volksschule sei nur die Armenschule, worin der Geist des Kindes verblödet und ertötet werde; in seinen Staatsbetrieben werde so streng und roh gegen die Arbeiter gehandelt, herrschen so schlechte Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wie sonst nirgendwo.

Es ist schwer, zu glauben, daß so tolle Hetzereien und Entstellungen angesichts der oben erwähnten Tatsachen auf halbwegs besonnene Menschen Eindruck machen.

K. K.

Die Zusammenkunft von Zaribrod.

Die für den 31. Mai geplant gewesene Besprechung zwischen dem bulgarischen Ministerpräsidenten Geschow und seinem serbischen Kollegen Pasitsch war noch in letzter Stunde verschoben worden. Wie jetzt bekannt wird, war die Anregung zur Konferenz von bulgarischer Seite erfolgt. Serbien stellte hierauf die Forderung auf, daß Bulgarien zunächst seinen Standpunkt in der Grenzfrage genau präzisieren solle; dann erst könne von einer Konferenz die Rede sein. Als nun Bulgarien mit der Antwort etwas zögerte, verlangte Serbien noch mehr: der „Bruder" solle vor einer Zusammenkunft in die Revision des Bündnisvertrages prinzipiell einwilligen. So meldete der Draht am 31. Mai spät abends aus der serbischen Hauptstadt. Und am Abend des 1. Juni kam aus Belgrad bzw. Sofia die telegraphische Nachricht, daß beide Ministerpräsidenten sich selbigen Tages nach Zaribrod begeben hätten. Was die Verständigung darüber, daß eine Konferenz überhaupt zustande kam, herbeigeführt, muß sich erst noch zeigen. Unzweifelhaft aber darf man in dem Umstande, daß überhaupt verhandelt wird, ein beruhigendes Symptom sehen.

Daß aber die letzten Maßnahmen für das Aufeinanderstoßen der beiden ehemaligen Verbündeten noch nicht geändert wurden, läßt vorab nicht allzuviel Friedliches erwarten. Bei Köprülü stehen etwa 90- bis 100 000 Serben, bis an die Zähne bewaffnet. Und auch Bulgarien hat sich weiter vorgesehen. Zum Zwecke des Transportes von Truppen, die infolge des Friedensschlusses von der Tschataldscha-Linie nunmehr frei geworden sind, wurde der Eisenbahnverkehr auf den bulgarischen Staatsbahnen, sowie vor einigen Tagen der auf den serbischen, am 30. Mai für Personen und Waren vorderhand eingestellt; nur der Konventionalzug, ein nach der Bahnkonvention zwischen Serbien und Bulgarien benannter Zug, sollte verkehren.

Eine offiziöse deutsche Stimme zum Friedensschluß.

In ihrer Wochenschau vom 31. Mai bespricht die „Nordd. Allg. Ztg." die Unterzeichnung des Vorfriedens und seine Folgen:

„Die Tatsache, daß am 30. Mai der Vorfriede zur Beendigung des Balkankrieges im St. James-Palast zu London unterzeichnet worden ist, wird, mit gebührender Anerkennung für die Leitung der mühevollen Verhandlungen durch Sir Edward Grey, überall willkommen geheißen. Die Großmächte können in dem nun vollzogenen geschichtlichen Vorgang ein Beweis dafür erblicken, daß ihr unter vielfachen Schwierigkeiten bewährtes Zusammenhalten zu einem erwünschten vorläufigen Abschluß geführt hat, und sie dürfen hieraus Ermutigung zu gemeinsamem Weiterarbeiten schöpfen. Die Tätigkeit der Mächte bezieht sich zunächst auf solche Punkte, die sie, wie die Bestimmung der Südgrenze Albaniens und des Schicksals der Aegäischen Inseln, sich vorbehalten haben. Die Fragen, zu denen die Verteilung der neuerworbenen Gebiete unter den Balkanstaaten Anlaß gibt, bleiben grundsätzlich der eigenen Entscheidung der Balkanregierungen überlassen. Den Staatsmännern des Balkanbundes wird das Vertrauen entgegengebracht, daß sie kein Mittel zu einer gütlichen Lösung der schwebenden Streitigkeiten unversucht lassen werden. Soweit eine Gefährdung des Friedens droht, läßt es die europäische Diplomatie an vermittelnden Einwirkungen nicht fehlen. Alle vernünftigen Erwägungen sprechen gegen den Ausbruch eines neuen Krieges. Zwischen den Großmächten scheint jede Gefahr eines Zusammenstoßes beseitigt, und die letzten Wolken im nahen Osten werden sich hoffentlich bald zerstreuen."

Bulgarien und Griechenland

scheinen auf dem besten Wege zur Verständigung zu sein. Wenigstens bringt das Wolffsche T.-B. aus Saloniki die Meldung, daß der bulgarische Unterhändler General Sarafow, wie von maßgebender bulgarischer Seite versichert werde, von seiner Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos sowie von dessen offen kundgegebener Absicht, die schwebenden Fragen gütlich beizulegen, befriedigt sei.

Die vernünftige Türkei.

Nach Informationen aus militärischen Kreisen Konstantinopels ist noch keine Entscheidung über die Beurlaubung der Tschataldscha-Truppen getroffen worden. In Kreisen der Pforte erklärt man, daß darüber ein Uebereinkommen mit Bulgarien abgeschlossen werden solle. Die Entlassung könnte demnächst beginnen. Auf jeden Fall, heißt es offiziell, teilt die Regierung nicht die von gewissen Preßorganen unterstützte Idee, daß die Pforte die Armee auf dem Kriegsstande erhalten sollte, um aus einem Kriege zwischen den Verbündeten Nutzen zu ziehen; denn die Türkei habe vor allem Ruhe nötig, um sich der inneren Sammlung zu widmen. — Ferner wies die Pforte, die allen an ihr interessierten Mächten gerecht werden will, ihre Delegierten bei der Pariser Finanzkonferenz an, sich bei den Verhandlungen wegen Konzessionen für Bahnbauten in Anatolien der französischen Regierung gegenüber möglichst entgegenkommend zu zeigen.

Die Konferenzen nach dem Friedensschluß.

Die letzte Botschafterkonferenz beschäftigte sich hauptsächlich mit einer eingehenden Erörterung des Statuts für Albanien. Im allgemeinen schien eine Ansicht zugunsten der Ernennung eines Oberkommissars vorhanden zu sein. Auch zeigte sich eine optimistische Auffassung hinsichtlich der Abgrenzung Albaniens und des Schicksals der Aegäischen Inseln. Denn in den Kreisen, in denen bisher sehr auseinandergehende Ansichten hierüber herrschten, beginnt die Neigung zu einem Ausgleich an den Tag zu treten. Man hofft und glaubt, daß die Botschaftervereinigung vor Ende Juni ihre Aufgabe beendet haben wird. Die nächste Sitzung soll am 5. Juni stattfinden.

Die rumänische Thronrede,

mit der am 31. Mai die Session der beiden Kammern geschlossen wurde, bespricht mit Genugtuung die während des Krieges gewahrte Neutralität und kommt dann auf das Petersburger Protokoll mit folgenden Worten zu sprechen:

„Die Beziehungen zu Bulgarien, die infolge der radikalen Aenderung des Berliner Vertrages eine neue Basis erhalten mußten, die wir durch unmittelbare Verständigung herzustellen gewünscht hätten, haben uns zur Annahme einer Vermittlung geführt, deren Ergebnis das Petersburger Protokoll gewesen ist. Das Parlament hat, indem es die Regierung ermächtigte, das Protokoll zur Anwendung zu bringen, die politische Reife des Landes bewiesen, und ich stelle dies mit um so größerem Stolze fest, als die Genehmigung nahezu einstimmig erfolgte."

Eine möglichst rasche Ernennung eines Souveräns

suchen die Albanier bei der Londoner Botschafterkonferenz zu erwirken. So sandte, wie die Wiener „Albanische Korrespondenz" berichtet, eine Anzahl Albanesenführer an die Botschaftervereinigung ein diesbezügliches Memorandum. Auch die Malissoren wandten sich durch Vermittlung des Kommandanten der internationalen Flotte, Sir Burneys, an die Botschaftervereinigung mit der Erklärung, die Malissoren seien ausnahmslos entschlossen, sich von dem selbständigen Albanien nicht trennen zu lassen. Kein Stamm sei gewillt, sich Montenegro zu unterwerfen.

—ff.—

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser hielt am 2. Juni die übliche Frühjahrsparade der Berliner Garnison in Gegenwart der Kaiserin, von Prinzen und Prinzessinnen ab, die wegen der großen Hitze in nur einmaligem Vorbeimarsch der Truppen bestand.

Während der Nordlandsreise des Kaisers wird, wie der „Tag" zu melden weiß, die Kaiserin im Schlosse zu Bad Homburg v. d. Höhe Aufenthalt nehmen; ferner wird das junge Herzogspaar zu Braunschweig-Lüneburg zu längerem Aufenthalt in Homburg eintreffen.

Das italienische Königspaar wird, wie dem „Tag" aus Rom gedrahtet wird, sich am 27. Juni in Kiel an Bord der Königsjacht „Trinacria" einschiffen, und von zwei Kriegsschiffen geleitet, nach Stockholm fahren, um den Besuch des Königs von Schweden zu erwidern. Auf der Rückfahrt wird das italienische Königspaar in Kiel mit Kaiser Wilhelm zusammenkommen.

Zwei offiziöse Stimmen über die Bagdadbahn-Verhandlungen. Die „Nordd. Allg. Ztg." erwähnt an zweiter Stelle ihrer Wochenschau vom 31. Mai in folgender Weise die Bagdadbahnfrage in ihrem jetzigen Stadium:

„In der Bagdadbahnfrage sind die englisch-türkischen Verhandhandlungen mit der Fertigstellung des Entwurfs zu einem Abkommen vorläufig erledigt. Sir Edward Grey war daher in der Lage, dem Parlament über den voraussichtlichen Inhalt dieses Abkommens Mitteilungen zu machen, in deren Verlauf er auch sagte, es sei wesentlich, daß Deutschland Sicherheit erlange, daß das englische Uebereinkommen mit der Türkei nichts enthalte, was mit den Rechten Deutschlands in seinem Abkommen mit der Türkei nicht in Einklang steht. Deutschland hatte über den Gang der englisch-türkischen Verhandlungen Auskünfte entgegengenommen und sich eigene Besprechungen mit beiden Teilen vorbehalten. Diese noch erforderlichen deutschen Unterhandlungen, einerseits mit England, anderseits mit der Pforte, stehen jetzt erst in ihrem Beginn. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes war mit Rücksicht hierauf nicht in der Lage, bei Beantwortung einer kurzen Anfrage in der Reichstagssitzung vom letzten Freitag eingehendere Darlegungen zu machen."

Der halbamtliche Pariser „Temps" kann seinen Aerger darüber, daß Frankreich in der Bagdadbahn-Frage überhaupt nie zu Rate gezogen wurde, nur schlecht verhehlen. Gelegentlich der jüngsten Erörterungen des englischen Staatssekretärs Grey im Unterhause schreibt das Blatt u. a.:

„Wir können England keinen Vorwurf daraus machen, daß es ohne uns eine Lösung gesucht hat, nachdem wir uns geweigert hatten, die Abmachungen durchzuführen, die wir im Hinblick auf die Lösung zu zweien übernommen hatten. Hoffentlich wird es dem Minister Pichon gelingen, die Interessen Frankreichs zu wahren. Jedenfalls ist es angesichts der Stellung, die wir in der Türkei übernommen haben, ein Paradoxon, daß Frankreich allein in einem Abkommen, durch welches der erste Schienenweg zwischen Europa und Asien geschaffen wird, nicht beteiligt ist."

840 Millionen Mark Wehrbeitrag. Der Reichsschatzsekretär Kühn ließ nunmehr den Mitgliedern der Budgetkommission eine Berechnung des einmaligen Wehrbeitragertrages nach den in der Unterkommissionssitzung vom 29. Mai gemachten Vorschlägen zugehen. Für Preußen wird ein Vermögenssteuerertrag von 450 260 000 ℳ errechnet. Für das Reich berechnet das Reichsschatzamt die Einnahmen nach dem Verhältnis von 8:5 gegenüber Preußen, so daß rund 720 Millionen Mark zu erwarten stehen. Da aber nach den Kompromißvorschlägen außerdem noch ein Wehrbeitrag vom Einkommen über 5000 ℳ erhoben werden soll, so wurde die hier zu erwartende Summe für Preußen auf 73 800 000 ℳ geschätzt; für das Reich bedeutet das, nach dem obigen Verhältnis 8 : 5 umgerechnet, einen Ertrag von 120 000 000 ℳ; also wäre das Gesamtergebnis mit 720 + 120 Millionen Mark nicht befriedigend, da Voraussetzung für das von der Unterkommisson in Aussicht genommene Kompromiß war, daß es zum mindesten 1 000 000 000 ℳ einbringt. So wird man sich wohl in der nächsten Budgetkommissionssitzung am 4. Juni zu einer Erhöhung der Sätze des Wehrbeitrages vom Vermögen entschließen müssen. Anderseits soll, nach dem „Tag", im Reichstage eine lebhafte Bewegung gegen das in Vorschlag gebrachte System der Kapitalisierung der Einkommen im Gange sein.

Veteranenfürsorge. Das Gesetz betr. Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer wurde nunmehr amtlich veröffentlicht; es tritt mit dem 1. Oktober 1913 in Kraft. Bekanntlich erhöht es die Beihilfen für unterstützungsbedürftige Kriegsteilnehmer aus dem Feldzug von 1870/71 und aus den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen auf den Betrag von 150 ℳ jährlich. Den Witwen werden die Bezüge der Verstorbenen für die auf den Sterbemonat folgenden drei Monate belassen. Die Beihilfen werden bei Unterstützungsbedürftigkeit unabhängig von dem Nachweis der Erwerbsunfähigkeit gewährt. Bei der Prüfung der wirtschaftlichen Lage sind Zuwendungen Dritter nur insoweit zu berücksichtigen, als sie auf rechtlicher Verpflichtung beruhen. Bei Feststellung der Fürsorgewürdigkeit hat das politische Verhalten der Kriegsteilnehmer außer Betracht zu bleiben. Anwartschaft auf Bewilligung der Beihilfen haben unter sonst gleichen Voraussetzungen auch diejenigen Reichsangehörigen, die infolge ihrer früheren Staatsangehörigkeit in französischen Diensten in oder vor den Jahren 1870/71 an kriegerischen Unternehmungen teilgenommen oder in dänischen Diensten die Kriege von 1848 bis 1850 oder 1864 mitgemacht haben. Gleichartige Zuwendungen anderer Staaten kommen auf die gesetzlichen Bezüge in Anrechnung.

23. Verbandstag Deutscher Beamtenvereine. Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches trat am Sonnabend in Koblenz unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors a. D. Just der Verband Deutscher Beamtenvereine zu seinem 23. Verbandstag zusammen. — Oberpräsident Frhr. von Rheinbaben begrüßte die Tagung namens der Staatsregierung. — Der Schriftführer des Verbandes, Geh. Kanzleidirektor Schulze, gab sodann den Jahresbericht bekannt, demzufolge der Verband derzeit 316 Vereine mit rund 280 000 Mitgliedern umfaßt. — Hierauf hielt Ministerialdirektor Dr. Freund einen Vortrag über das Thema: „Der Beamte im modernen Staat." — Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde auch das Thema der Beamtenkrankenversicherung behandelt, jedoch wurde ein Beschluß nicht gefaßt. — Dem Verbande sind zwei Vermächtnisse zugeflossen und zwar ein solches im Werte von 180 000 ℳ für ein Beamtenerholungsheim und ein zweites im Werte von 90 000 ℳ für ein Heim für Damen aus Beamtenkreisen. An der Erhaltung dieses Heims wird sich der Verband bis zum Betrage von 100 000 ℳ beteiligen. — Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Hamburg gewählt. Am Sonntag unternahmen die Teilnehmer am Verbandstage eine Dampferfahrt nach Rüdesheim und begingen einen Festakt am Niederwalddenkmal. Ministerialdirektor a. D. Just hielt die Festrede, und ein Huldigungstelegramm wurde an den Kaiser abgesandt. Bei den Wahlen am Sonnabend wurden neu gewählt: Geheimer Oberregierungsrat Dammann vom Reichsamt des Innern zum Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden, Geheimer Rechnungsrat Hinsch vom Ministerium des Innern zum Zweiten Stellvertretenden Vorsitzenden.

Ausland.

Anerkennung der Kongo-Annexion durch England. Bei der Erörterung der auswärtigen Lage erklärte Staatssekretär Grey im englischen Unterhause, daß England nunmehr, nachdem die Lage im Kongo sich so wesentlich gebessert hätte, der Zeitpunkt gekommen sei, wo es weder zu rechtfertigen noch wirklich förderlich wäre, die Anerkennung zu verweigern, welche ausdrücklich oder praktisch von fast allen anderen Ländern gewährt worden sei. Ein weiteres Zurückhalten der Anerkennung würde Belgien gerechten Grund zur Klage geben und würde jene herzlichen Beziehungen verschlechtern, die mit der belgischen Regierung aufrechtzuerhalten Großbritanniens ernstester und aufrichtiger Wunsch sei.

Der Waffenstillstand zu Poischwitz.

4. Juni 1813.

Der König kündigte seinem Volke den Waffenstillstand mit folgenden Worten an:

„Der Feind hat einen Waffenstillstand angeboten; ich habe ihn mit meinem Alliierten bis zum 20. Juli angenommen. Dies ist geschehen, damit die Nationalkraft, die mein Volk bis jetzt so ruhmvoll gezeigt hat, sich völlig entwickeln könne. Rastlose Tätigkeit und ununterbrochene Anstrengungen werden uns dazu führen. Bis jetzt war uns der Feind an Zahl überlegen und wir konnten nur den alten Waffenruhm wiedergewinnen; wir müssen jetzt die kurze Zeit benutzen, um so stark zu werden, daß wir auch unsere Unabhängigkeit erkämpfen. Beharrt in eurem festen Willen, vertraut eurem Könige, wirkt rastlos fort und wir werden auch diesen heiligen Zweck erringen."

Es klang stolz: „Der Feind hat einen Waffenstillstand angeboten."

Ja, es mußte dem Ohre des Volkes fast unverständlich bleiben. Denn zwei große Schlachten waren geschlagen und nicht gewonnen. Unaufhaltsam waren trotz aller nationalen Begeisterung Napoleons Heere vom neuen ins Land eingedrungen. Und jetzt sollte der stolze Korse einen Waffenstillstand angeboten haben? Und doch war es so.

Ueber das französische Heer war eine neue Stimmung gekommen. Man begann, in allen Teilen unzufrieden zu werden. Das Glück des Condottieri schwand, und mit ihm verlor er das Herz des Soldaten. Und Napoleon selbst wurde anders. Er verlor diese absolute, unbewußte Herrschaft, die nur durch den Blick zu wirken brauchte. Statt dessen wurde er unruhig, schimpfte, mißtraute und mißhandelte. Und wie der Herr, so der Diener. Mit einem Worte, alles war mißmutig. Napoleon fühlte das immer stärker und wurde auch durch die stärkste Arbeitsanstrengung nicht Herr über seine Mutlosigkeit, um so mehr, da er durch die Ereignisse selbst unsicher wurde. Zwar hatte er zwei Schlachten gewonnen, aber als Siegesbeute nur den Besitz verwüsteter Schlachtfelder davongetragen. Die Verpflegung wurde infolgedessen immer schwieriger. Außerdem hatten die neuen Truppen zwar momentan das gleiche geleistet, wie die Veteranen, doch war von deren Ausdauer bei den Rekruten nichts zu bemerken. Ja, schließlich ließ trotz aller Bemühungen auch die Disziplin erheblich nach. Man plünderte und brandschatzte, wo man konnte.

Dagegen wurde die Lage der Verbündeten von Tag zu Tag besser. Wider Erwarten hatte sich aus dem Haufen nationaler Begeisterung ein im Kampfe wohlgeschultes Heer entwickelt. Und nur ein Viertel der kampfbegeisterten Jugend war vorläufig im Felde erschienen. Und wenn es ihm wirklich gelingen sollte, das Heer zu überwinden, so stand hinter dem Heere noch das Volk, das gesamte Volk, und zwar keine lévée en masse, sondern ein wahrhaft wirkliches Volksheer, organisiert in der Einrichtung des Landsturms.

So sah Napoleon ein, daß ein Ende des Kampfes gefunden werden mußte. Aber nicht ein Ende für immer. Um keinen Preis wollte er jetzt Frieden schließen. Zwar übersah er nicht, daß sein diplomatisches Geschick gerade jetzt einen sehr einträglichen Frieden zustande bringen konnte. Doch das ließ sein Stolz nicht zu. Er glaubte, trotz allem nur einer kurzen Zeit zu bedürfen, um den allmählich zur Tatsache gewordenen Vorsprung der Verbündeten wieder einzuholen. So schloß er, nach einigen vergeblichen Versuchen, mit Rußland einen Separatfrieden abzuschließen, am 4. Juni einen Waffenstillstand und legte damit selbst den Grundstein zu seinem Untergange. Noch auf St. Helena hat er den Waffenstillstand als den größten Fehler seines Lebens bezeichnet. Und der vom Kampf erfüllte Geist des Volkes verstand die Tatsache noch viel weniger. Es fürchtete nicht mit Unrecht einen der diplomatischen Winkelzüge Napoleons.

„Krieg! Krieg schallte es von den Karpathen bis zur Ostsee, von Memel bis zur Elbe; Krieg rief der Edelmann und der Landbewohner, der verarmt war; Krieg der Bauer, der sein letztes Pferd unter Vorspannen und Fuhren tot trieb; Krieg der Bürger, den die Einquartierungen und Abgaben erschöpften; Krieg der Tagelöhner, der keine Arbeit finden konnte; Krieg die Witwe, die ihren einzigen Sohn ins Feld schickte; Krieg die Braut, die den Bräutigam zugleich mit Tränen des Stolzes und Schmerzes entließ.

O. K.-W.

Aus Groß-Berlin.

Neue Ritter des Ordens pour le mérite. Wie amtlich bekanntgegeben wird, sind der Stadtbaurat Geheimer Baurat Dr.-Ing. Ludwig Hoffmann in Berlin, der ordentliche Professor an der Berliner Universität, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Diels, nach erfolgter Wahl zu stimmberechtigten Rittern, der Historien- und Porträtmaler Léon Bonnat in Paris zum auswärtigen Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt worden. — Geheimrat Ludwig Hoffmann, der vor etwa einem halben Jahre zum Senator der Königlichen Akademie der Künste ernannt wurde, wurde am 31. Juli 1852 in Darmstadt geboren. Sein erstes größeres Bauwerk ist das Reichsgericht in Leipzig. 1895 wurde er als Stadtbaurat nach Berlin berufen. Hier schuf er u. a. das Virchow-Krankenhaus, die Krankenstadt Buch, das Märkische Museum und das Stadthaus. — Geheimer Oberregierungsrat Dr. Hermann Diels, der Professor für klassische Philologie an der Berliner Universität, wurde am 18. Mai 1848 zu Biebrich geboren. Er erwarb sich große Verdienste um die volkstümlichen Hochschulkurse. — Léon Bonnat ist einer der berühmtesten Porträtmaler Frankreichs. Er wurde am 22. Juni 1833 zu Bayonne geboren. Seit 1878 ist er Mitglied der Berliner Akademie. Der Kaiser hat ihn im Jahre 1910 bereits mit dem Roten Adlerorden erster Klasse ausgezeichnet.

Schwere Gewitter gingen am 31. Mai zugleich mit wolkenbruchartigem Regen über Berlin und Umgegend nieder. Namentlich im Norden und Nordosten Berlins wurde durch Ueberschwemmungen — das Wasser stand teilweise einen Meter hoch in den Straßen — sehr erheblichen Schaden angerichtet. Die Feuerwehr mußte gegen fünfzigmal alarmiert werden. Blitze haben vielfach eingeschlagen, doch ohne zu zünden. Leider haben aber vier Personen durch Blitzschlag ihr Leben eingebüßt. In Reinickendorf wurden in einer Laubenkolonie während des Spiels mit Altersgenossen der acht Jahre alte Sohn eines Rohrlegers vom Blitz getötet und ebenso auf der Chaussee von Heiligensee nach Velten ein Arbeiter. In Kunzendorf (Uckermark) endlich wurde die Frau eines Kutschers mit ihrem Kinde vom Blitze erschlagen. Zahlreiche andere Personen wurden durch Blitzschlag verletzt.

Sechs Personen beim Segeln ertrunken. Einen traurigen Abschluß fand am Sonntag ein Ausflug, den eine größere Anzahl Berliner nach dem idyllisch an der Dahme gelegenen Niederlehme unternommen hatten. In den ersten Nachmittagsstunden veranstalteten zehn Teilnehmer der Gesellschaft mit dem Gastwirt Sonntag aus Niederlehme in dessen Boot eine Segelpartie. Das stark überladene Boot kenterte, und sechs blühende Menschenleben fanden in den Fluten ihren Tod. Die übrigen fünf Personen konnten gerettet werden. Sonntag war in seinen Kreisen als verwegener Segler bekannt, er dürfte allein schuld an dem Unglück sein, einmal weil er zu viel Personen in das kleine Boot steigen ließ und weil er ferner ein zu großes Segel verwendet hatte. Sonntag selbst ist ertrunken, und außerdem verlor eine einzige Berliner Familie einen Sohn und drei Töchter.

An einem Bissen Fleisch erstickt ist der 54 Jahre alte verheiratete Buchdrucker August Schneider aus der Gitschiner Straße. Frau Schneider hatte für den Sonntag Schweinekoteletten eingekauft. Ein Stückchen Fleisch, das der Schlächter gesondert beigegeben hatte, nahm Schneider, um es roh zu verzehren. Kaum hatte er den Bissen zum Munde geführt, da begann er auch schon um Luft zu kämpfen und schwer zu röcheln. Nach wenigen Minuten, bevor noch die Angehörigen recht wußten, was eigentlich geschehen war, verschied der Mann. Aerztliche Hilfe kam zu spät.

Aus dem Reiche.

Die Hausbibliothek des Kaisers wird auf der im nächsten Jahre in Leipzig stattfindenden Internationalen Buchgewerbe-Ausstellung ausgestellt werden. Mit den vorbereitenden Arbeiten ist der Königliche Hausbibliothekar Dr. Bogdan Krieger beauftragt worden. Der dem Kaiser und der Kaiserin gehörende Bücherschatz ist als Bibliothek erst ein halbes Jahrhundert alt. Als der Kaiser zur Regierung kam, zählte die Bibliothek etwa 3500 Bände. Er ließ jedoch eine Sichtung vornehmen, und es wurden danach ungefähr 1800 Werke behalten. In den 25 Jahren seiner Regierungszeit dürfte sie auf 6000 Bände angewachsen sein. Sie zerfällt in folgende Abteilungen: Enzyklopädien und Wörterbücher, Rechts- und Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Sozialpolitik, Kolonialpolitik, Altertumskunde und Mythologie, allgemeine Geschichte, Hohenzollerngeschichte, persönliche Erinnerungen, Biographien, Memoiren und Briefe, Länder- und Völkerkunde, deutsche Literatur und Kriegswissenschaft. Eine besondere Abteilung bilden die Photographien.

Der vierte Hauptgewinn der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie in Höhe von 100 000 *M* fiel in der Ziehung am Montagvormittag auf die Nummer 90 323.

Eine große Erbschaft ist, nach Meldung Greifswalder Blätter, einem dortigen Kutscher zugefallen. Ueber den Fall wird, wie folgt, berichtet: „Der bei der Firma W. Gaude in Greifswald als Kutscher beschäftigte Arbeiter Robert Reinhardt hat in England einen Großvater, der bei einem englischen Fürsten Diener war. Zum Dank dafür, daß der Diener seinem Herrn das Leben rettete, vermachte ihm der Fürst sein ganzes Vermögen. Jetzt ist nun der Großvater gestorben, und das ganze, sich auf 375 Millionen Mark belaufende Erbe fällt an die 24 Verwandten des Dieners. Der Anteil des Greifswalder Kutschers würde sich auf etwa 2¼ Millionen Mark belaufen. Einige Verwandte des Kutschers, die als Miterben in Betracht kommen, sollen auf der Insel Rügen wohnen. Die Regelung der Angelegenheit ist einem Notar in Greifswald übertragen worden."

Die XI. Internationale Kunstausstellung wurde am Sonntag in München durch einen feierlichen Festakt im Glaspalast in Gegenwart des Prinzregenten Ludwig und seiner Gemahlin eröffnet. Der Präsident der Münchener Künstlergenossenschaft Professor Hans v. Petersen richtete als Erster Präsident des Zentralkomitees eine Ansprache an den Regenten, in der er ihm für die Uebernahme des Protektorates über die Ausstellung und seine persönliche Teilnahme an dem Eröffnungsakte dankte. Prinzregent Ludwig gab in einer Erwiderungsansprache zunächst seinem Bedauern Ausdruck, daß sein verstorbener Vater die Eröffnung nicht mehr erleben konnte. Der Regent versicherte sodann Kunst und Künstler auch von seiner Seite eines dauernden warmen Interesses und Schutzes und dankte den deutschen und ausländischen Künstlern für ihre Beteiligung. Nach einstündigem Rundgang durch sämtliche Säle verließ der Regent die Ausstellung. Die Zahl der ausgestellten Objekte der Malerei, Graphik, Bildhauerei und Architektur beläuft sich auf ungefähr 3600.

Das Breslauer Jubiläumsfestspiel. Das von Gerhart Hauptmann für Breslau gedichtete Festspiel für die Jahrhundertfeier der Freiheitskriege erlebte dieser Tage in Gegenwart zahlreicher offizieller Persönlichkeiten seine Uraufführung. Die Jahrhunderthalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Festspiel, das den Titel „Festspiel in deutschen Reimen" führt, bringt in Einzelbildern und Massezenen, in denen 2000 Personen mitwirken, die französische Revolution, den 12jährigen Napoleon (Lia Rosen), den Ruhm und Sturz Napoleons (Ludwig Hartau), das schlafende Deutschland und die Erhebung Preußens zur Darstellung und schließt mit einer großartigen Friedensprozession. Gerhart Hauptmann sowohl wie die Darsteller und Professor Reinhardt, der die Inszenierung besorgte, wurden immer aufs neue gerufen und mit jubelndem Applaus überschüttet.

Schwerer Bauunfall. Am Abend des 31. Mai wurden in einem Stollen der Leitzach-Werke in Miesbach (Bayern) durch einen Einbruch der Firste acht Mann verschüttet. Fünf Mann konnten nach zwölfstündigen mühevollen Rettungsarbeiten unverletzt geborgen werden. Die übrigen drei Mann, die tot sind, liegen noch unter den Erdmassen begraben. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Furchtbarer Orkan. Sonntag nachmittag 6½ Uhr hat in Plochingen (Württemberg) ein Orkan große Verwüstungen angerichtet. Beim Zusammenstoß zweier heftiger Gewitter entstand ein Wirbelsturm von großer Stärke. Die Glasdächer und einige Giebelwände des Bahnhofes wurden zum großen Teil zerstört. Der ganze Bahnhof war mit Trümmern bedeckt. Ein leerer Reserve-Eisenbahnzug wurde mitsamt der Lokomotive vom Sturm umgeworfen. Durch herabfallende Mauerstücke wurde ein junger Mann verletzt. In der Stadt wurden von vielen Häusern Mauerteile weggerissen. Ueber hundert Ziegeldächer wurden abgedeckt. Von der Eisenbahnverwaltung wurden zwei Hilfszüge entsandt. In dem Eichenwald bei Plochingen hat der Sturm große Verheerungen angerichtet und die stärksten Bäume entwurzelt. Der Wirbelsturm dauerte nur zwei Minuten.

Kurze Inlands-Chronik.

Der im Großen Belt auf Grund geratene Panzerkreuzer „Blücher" ist Sonntag abend 10 Uhr unter Assistenz des Kreuzers „Augsburg" und einiger Werftfahrzeuge freigekommen.

Bei Frankfurt a. M. warf der 36 Jahre alte Kaufmann Louis Warmbold aus Köln seine Geliebte namens Emma Schmidt in den Main. Das Mädchen ertrank. Warmbold wurde verhaftet.

In Trier erschoß der 30jährige Joseph Bernardy seine Frau, sein neun Monate altes Kind und dann sich selbst. Ein dreijähriges Kind konnte dem Mörder noch lebend entrissen werden.

Eine reiche arme Frau wurde in Mainz in ihrer Wohnung schwer krank aufgefunden. Es ist die Witwe des Eisenbahnunterbeamten Schweickhart. Bei einer Durchsuchung der Wohnung der Witwe, die in den ärmlichsten Verhältnissen lebte, wurden 140 000 *M* entdeckt.

Durch ein verheerendes Großfeuer wurden in der Stadt Hilders im Rhöngebirge fünf Bauerngehöfte nebst den zugehörigen Nebengebäuden und zehn mit Getreidevorräten gefüllten Scheuern vollständig eingeäschert. Es konnte nur wenig gerettet werden, der Schaden ist daher, da die Abgebrannten nicht versichert sind, sehr groß.

Aus aller Welt.

Zum Fall Redl schreibt die Wiener „Militärische Rundschau": „Der Fall Redl hat eine Flut abenteuerlicher Gerüchte hervorgerufen, die augenblicklich unmöglich zu übersehen, geschweige denn zu kontrollieren sind. Wir behalten uns jedoch vor, demnächst eine Darstellung des Sachverhalts zu geben, die die zahlreichen Publikationen auf jenes Maß zurückführt, das der Wahrheit entspricht. Die Nachricht eines Wiener Mittagsblattes, der zufolge Redl Mobilisierungs- und Aufmarschpläne des Deutschen Reiches an eine fremde Macht verraten habe, bedarf jedoch wegen ihrer Ungeheuerlichkeit einer sofortigen Richtigstellung, dahingehend, daß — wie jedem mit militärischen Organisationen einigermaßen Vertrauten bekannt ist — kein Offizier überhaupt in den Stand gesetzt ist, militärische Geheimnisse einer auswärtigen Macht preiszugeben. — Unerklärlich an dem Fall bleibt, weshalb man dem Schurken Gelegenheit zum Selbstmord gab und ihn nicht lieber verhaftete und den zuständigen Gerichten auslieferte. Das wäre schon deshalb nötig gewesen, um alle Mitschuldigen des Verbrechers kennen zu lernen.

Ein heftiger Orkan ist über Aden gegangen, der besonders im Hafen schwere Schäden angerichtet hat. Zwei Segelschiffe rissen sich von der Verankerung und liefen auf der Außenreede auf Riffe. Die Mannschaft der beiden Segler wird vermißt. Ferner riß der Sturm eine Anzahl Dampfer los und warf sie gegen die Kaimauer, so daß sie schwere Beschädigungen erlitten. Auch in der Stadt ist der Schaden bedeutend.

Ein Nachspiel zum Kieler Werftprozeß. Als die beiden Hamburger Kaufleute Jakobsohn und Frankenthal wegen der bekannten Betrügereien auf der Kieler Werft in Untersuchungshaft saßen, hat Jakobsohn dem Frankenthal einen Kassiber geschickt und von ihm 60 000 *M* verlangt, widrigenfalls er mit Enthüllungen drohte. Frankenthal hat ihm daraufhin einen Wechsel über 60 000 *M* zustecken lassen. Als die beiden Beschuldigten entlassen waren, versuchte Jakobsohn den Wechsel über 60 000 *M* einzukassieren. Die Zahlung wurde jedoch verweigert. Es wurde der Wechselprozeß angestrengt, aber durch alle Instanzen verloren, weil die Gerichte auf dem Standpunkt standen, es liege ein unsittlicher Vertrag vor. Die Kieler Staatsanwaltschaft erfuhr jetzt von dieser Sache und hat gegen Jakobsohn das Verfahren wegen Erpressung eingeleitet. Im Auftrage der Kieler Staatsanwaltschaft wurde J. in seiner Hamburger Wohnung am Montag verhaftet.

Kurze Auslands-Chronik.

Papst Pius X. vollendete am Montag das 78. Lebensjahr.

Wie aus Peterhof gemeldet wird, ist der Flieger Leutnant Balabuschkin abgestürzt und getötet worden. Sein Begleiter erlitt einen Armbruch.

An der Küste von Nazareth (Bez. Leiria in Portugal) scheiterte ein mit 20 Mann besetztes Fischerboot. **Fünfzehn Personen ertranken.**

Vermischtes.

Mißverstanden. Folgendes lustige Vorkommnis berichtet die österreichische „Freie Schulzeitung" aus einer Schule in Böhmen: Der Lehrer behandelte in Gegenwart des Inspektors die Aufgabe 1 und 1. Das kleine Mädchen, an das er sich gewendet hatte, brachte das Resultat trotz aller Redekünste des Lehrers nicht heraus. Der Inspektor, der dem Kinde helfen wollte, hielt zwei Finger in die Höhe. Das Kind, das in seiner Verlegenheit bald auf den Lehrer, bald auf den Inspektor sah, brachte endlich schüchtern die Worte hervor: „Herr Lehrer, der Herr da muß hinaus."

Sacchulose, eine neue Zuckerart. Von einer neuen, anscheinend technisch sehr aussichtsreichen Verwendung der Sägespäne weiß ein Mitarbeiter der „Revue" zu erzählen; es ist den Chemikern gelungen, aus Sägemehl, also aus Holz als Ausgangsstoff, eine neue Zuckerart herzustellen; die den Namen Sacchulose erhalten hat. Das Herstellungsverfahren wird als sehr einfach beschrieben: die Sägespähne werden mit Schwefelsäure behandelt und dann gepreßt, und nach Entfernung der überschüssigen Säure bleibt eine zelluloseähnliche Masse zurück, zu der Melasse zugesetzt wird. Die so erhaltene Zuckerart soll ein vortrefflicher Futterstoff sein, der dem besten Hafer an Nährwert gleichkommt. In den letzten Monaten, so heißt es in diesem Berichte weiter, sind damit Futterversuche in England angestellt worden, und diese haben außerordentlich günstige Ergebnisse gezeitigt. Die bei dem Verfahren entstehenden Nebenprodukte können ebenfalls nutzbringend bei der Herstellung künstlichen Kautschuks und in der Linoleum- und Margarineindustrie verwendet werden. Die Herstellungskosten der Sacchulose sollen außerordentlich gering sein, da sowohl der Ausgangsstoff, wie die Schwefelsäure sehr wohlfeil sind.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 4. Juni. 1745. Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Hohenfriedberg. — 1812. Harriet Beecher-Stowe, nordamerikanische Schriftstellerin, * Litchfield Connecticut. — 1813. Gefechte bei Luckau. — 1813. Waffenstillstand von Poischwitz. — 1841. Karl Binding, Rechtslehrer, * Frankfurt am Main. — 1859. Sieg Mac Mahons bei Magenta (Herzog von Magenta) über die Oesterreicher. — 1875. Eduard Mörike, Dichter, † Stuttgart. — 1894. Wilh. Roscher, Nationalökonom, † Leipzig.